

# Woičodłowska

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,80 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Reaktion und Geschäftsstelle: Katowic, Beatastraße 29 (ul. Roscińska 29). — Postkonto P. R. O. Filiale Katowic, 300 174. — Fernsprech-Nr.: Geschäftsstelle sowie Reaktion R. 20.

Digitized by srujanika@gmail.com

# Die marxistische Frontnichterschüttelt

Mehrheit für die nationale Regierung — 647 Reichstagsmandate und 475 Landtagsmandate  
Allgemein ruhiger Wahlverlauf — 85 Prozent Wahlbeteiligung

## Die Probe auß Exempel

Die deutschen Wähler haben sich am 5. März mit fast 44 Prozent der abgegebenen Stimmen von etwa 45 Millionen, mit über 17 Millionen, für den „deutschen Sozialismus“ Hitlers entschieden. Das ist eine so wichtige Tatsache, die es zu verzeichnen gilt, weil der Wahlkampf um ein ganz neues Deutschland geführt worden ist. Von etwa 650 Mandaten im neuen Reichstag dürften gegen 285 den Nationalsozialisten zufallen, so daß sie mit den Partnern der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot, die etwa 52 Mandate erlangt hat, die absolute Mehrheit in der Volksvertretung besitzen. Damit ist das Schicksal des Reichstags besiegt, der etwa um den 20. März in Potsdam zusammentritt und voraussichtlich nur zwei Sitzungen abhalten wird, um sich auf unbestimmte Zeit zu vertagen, der „nationalen Konzentration“ die Möglichkeit zu bieten, den „Vierjahresplan“ durchzuführen, der die Idee dieses Wahlkampfs war und von dem erst die Entscheidung der nationalen Regierung abhängt ist. Der „Aufbruch der Nation“, war nur Symbol eines Kampfes, der erst in vier Jahren zum Ausdruck kommen soll. Der Erfolg liegt durchschlagend bei der nationalen Front, aber nicht bei den eigenlichen Trägern, den Papen und Hugenberg, sondern ausschließlich bei den Nationalsozialisten, die jetzt zu bestimmen haben werden, ob sie sich unter das Diktat der Koalitionspartner fügen oder die ganze Macht für sich fordern werden. Das ist nun ungewiß, die schwarz-weisse Kampffront hat ihr Ziel des Wahlkampfes, einen Einbruch in die Reihen Hitlers zu vollziehen, nicht erfüllt, sie hat nur knapp ihre Mandate retten können und bei dem Auftritt der Nichtwähler eigentlich noch an Hitler Stimmen verloren, wie dies aus einzelnen Städten und Bezirken hervorging. Hier liegt jetzt der Wendepunkt deutscher Politik.

Der überraschende Erfolg, der bis zum Reichstagsbrand nicht erwartet wurde, ist ausschließlich dem „Bolschewistschred“ zuzuschreiben, dem „Fanal der kommunistischen Revolution“, die, nach Meinung der Nationalsozialisten, von ihren Ministern unterbunden wurde und so Deutschland und damit Europa von der bolschewistischen Gefahr gerettet hat. Damit bestritt man den Reichstag, erzielte einen unerwarteten Erfolg, der allerdings auch den heutigen Machthabern Pflichten auferlegt, deren Erfüllung uns wenigstens ausgeschlossen erscheint. Auf einen inneren Widerstand in den Reihen der Opposition, ist auf Jahre hinaus nicht zu rechnen, das Volksurteil ist gewaltig, aber nicht gegen den Marxismus, der in diesem Wahlkampf vernichtet werden sollte, sondern gegen das Bürgertum selbst, welches nicht fähig ist, dem Aufstieg Hitlers und seiner Bewegung Einhalt zu gebieten. Die Marxisten haben sich überraschend gut gehalten, trotzdem ihnen jede Agitation und ihre Presse verboten war. Es ist Hitler und seiner Bewegung nicht gelungen, in die marxistische Front einzubrechen, die Sozialdemokraten bringen etwa 120, die Kommunisten noch gegen 81 Mandate in den neuen Reichstag, ein Beweis dafür, daß die klassenbewußte Arbeiterschaft kein „Wahlflugstand“ ist, wie man dies vielfach erwartet hat. Die marxistische Front allein wäre in der Lage gewesen, den Vormarsch Hitlers aufzuhalten, was dem Bürgertum nicht gelang, wenn ihm die Wahlfreiheit gegeben worden wäre. Man muß feststellen, daß Hitler nicht nur den ganzen Aufstieg der Neuwähler, sondern auch der Nichtwähler, mit seiner Agitation für den deutschen Sozialismus, für sich gewonnen hat.

Nun hat das deutsche Volk entschieden, daß es die Staatsführung den Nationalsozialisten anvertraut. Darauf zu rechnen, wie dieser Erfolg entstanden ist, erscheint überflüssig, denn man kann nur von der Demokratie eine Meinung haben und das ist, daß die Mehrheit zu regieren bestimmt und berufen ist. Das Zentrum ist in diesem Reichstag von der Spitzenstellung als entscheidender Faktor ausgeschaltet, es ist in die Opposition gedrängt, die kleinen Parteien haben auf die Regierung gar keinen Einfluß mehr, die Nationalsozialisten führen und sie werden jetzt die Probe ihrer Staatskunst erweisen müssen, sie scheuen die Verantwortung nicht und jetzt wird es sich auch zeigen, was Hugenberg in dieser neuen Front vermag, der auf seinen Wahlplakaten ausdrücklich betont, daß es keine sozialistischen Experimente in einer Regierung geben wird, die er mit zu bestimmten hat. Aber darüber wird er sich schon mit seinen nationalsozialistischen Koalitionsfreunden auseinandersetzen

Berlin. Amtlich wurden 647 Reichstagsmandate errechnet. Sie verteilen sich folgendermaßen:  
am 6. November 1932

	17 264 323 Stimmen und	288 Mandate — 196 Mandate
Nationalsozialisten		
Sozialdemokraten	7 176 226	" 125 " 121 "
Kommunisten	4 746 034	" 81 " 100 "
Zentrum	4 289 354	" 73 " 70 "
Kampffront Schwarz-weiß-rot	3 331 336	" 53 " 52 "
Bayrische Volkspartei	1 206 293	" 19 " 20 "
Deutsche Volkspartei	431 880	" 4 " 11 "
Christlich-Soz.-Volksdienst	382 035	" 4 " 5 "
Staatspartei	335 259	" 5 " 2 "
Deutsche Bauernpartei	114 231	" 0 " 2 "
Landbund	83 828	" 0 " 1 "
Hannoveraner	47 723	" 0 " 1 "
Sozialistische Kampfgemeinschaft	3 909	" 0 " 0 "
Kampfgemeinschaft Arbeiter u. Bauern	1 118	" 0 " 0 "

Die Wahlbeteiligung betrug durchschnittlich 86 Prozent.

# 475 Mandate im Preußischen Landtag

Berlin. Auf Grund der Endaufrechnung der Telegraphen-Union verteilen sich die Mandate im Preußischen Landtag wie folgt:

	210	Mandate	10332670	Stimmen	162	Mandate
Nationalsozialisten	79	"	3952404	"	94	"
Sozialdemokraten	63	"	3131471	"	57	"
Kommunisten	68	"	3367379	"	67	"
Zentrum	42	"	2158400	"	31	"
Kampffront Schwarz-weiß-rot	5	"	241636	"	7	"
Deutsche Volkspartei	4	"	215047	"	2	"
Christlich-Soz. Volksp.	3	"	164166	"	2	"
Staatspartei	1	"	50559	"	1	"
Deutsch-Hannoveraner	0	"	88781	"	0	"
Splitter	gesamt:		475	Mandate	23643717	Stimmen fr. 423 Mandate

Der Wahlsontag ruhig verlaufen

Etwa 85 v. h. Wahlbeteiligung.

Berlin. Der Wahlsonntag ist im ganzen Reich ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark und wird zum mindesten in den Städten auf etwa 85 v. H. geschätzt.

Die Reichshauptstadt bot am Sonntag ein außerordentlich bewegtes Bild. Große Menschenmengen bewegten sich durch die Straßen, die mit zahllosen Hakenkreuzfahnen und schwarz-weiß-roten geschmückt war. In Neukölln hielten um die Mittagszeit Nationalsozialisten und Stahlhelmleute auf dem Rathaus die Hakenkreuzfahne. Auch die Karl-Marx-Schule war mit einer schwarz-weiß-roten Fahne geschmückt worden. Im Rundfunk ließ der Reichsinnenminister Dr. Tiedt einen Appell an die Wähler verbinden, in dem auf die außerordentliche Bedeutung der Wahl aufmerksam gemacht wurde.

Soweit bisher bekannt, ist es nur in Offenbach zu einem Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten gekommen, wobei ein Reichsbannermann erschossen und ein weiterer schwer verletzt wurde. Kleinere Zusammenstöße gab es in Leipzig, wobei ein Mann verletzt wurde. In Köln wurden Schüsse auf einen Streifenwagen der Polizei abgegeben, zwei Männer und eine Frau wurden daraufhin verhaftet.

müssen. Aehnlich wie bei den Reichstagswahlen, liegen die Verhältnisse beim preußischen Landtag, auch hier beherrschen die Nationalsozialisten das Feld. Eine neue politische Ära beginnt in Deutschland, niemand kann voraussagen, welchen Zielen sie zustrebt, mag auch die Absicht der heutigen Machthaber eine durchaus siegesbewusste und erfolgversprechende sein.

In Stuttgart und Dresden, wo die Wahlbeteiligung außerordentlich stark war, ist es zu feinerlei Störungen oder Zusammenstößen gekommen.

In Hamburg und Bremen ist der Wahlsonntag gleichfalls ruhig verlaufen. Der Andrang zu den Wahllokalen war außerordentlich stark. Man schätzt die Wahlbeteiligung in Hamburg auf etwa 85 bis 90 v. H., in Düsseldorf und den Nachbarstädten war die Wahlbeteiligung gleichfalls lebhafter als bei früheren Wahlen. In Chemnitz und Umgebung sind die Wahlen, abgesehen von kleineren Zwischenfällen, ruhig verlaufen. In Nürnberg haben etwa 95 v. H. aller Wähler ihre Stimmen abgegeben. In Görlitz haben einzelne Stadtteile eine Wahlbeteiligung von bis 97 v. H. zu verzeichnen. In Mönchengladbach ist es nirgends zu irgendwelchen Zusammenstößen gekommen, wobei die Wahlbeteiligung 80 v. H. überschritten haben

In der Südwestecke des Reiches war die Wahlbeteiligung besonders im Grenzgebiet außerordentlich stark. Eine besondere Note erhielt das Wahlbild durch die zahlreichen Reichsangehörigen, die aus der Schweiz gekommen waren, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. Zwischen 10 und 11 Uhr trafen in Basel drei Extrazüge aus Bern, Zürich und Lausanne ein. Die Reisenden begaben sich zum größten Teil mit der Straßenbahn nach Lörrach. Ein anderer Teil reiste nach dem badischen Mittel- und Unterland. In Waldshut traf ein Sonderzug aus Zürich mit etwa 300 Personen ein. In Konstanz und Lindau herrschte ebenfalls reger Verkehr.

In den Städten des Ruhrgebietes, insbesondere in Essen und Umgebung, herrschte vollkommene Ruhe. Die Wahlbeteiligung erreichte teilweise bis 100 v. H. In Hannover, Magdeburg und Weimar ist die Wahl gleichfalls ohne Zwischenfälle verlaufen. Auch in den umliegenden ländlichen Bezirken sind die Wahlen ruhig verlaufen.

# Das Wahlergebnis in Oberschlesien

Das vorläufige amtliche Ergebnis zum Reichstag

Oppeln. Nach dem vom Kreiswahlleiter errechneten vorläufigen Endergebnis der Wahlen zum Reichstag entfallen auf die einzelnen Parteien folgende Stimmen:

Nationalsozialisten	337 075
Sozialdemokraten	53 819
Kommunisten	72 097
Zentrum	252 016
Kampffront schwarz-weiß-rot	58 469
Deutsche Volkspartei	1 897
Christl. Sozialer Volksdienst	1 840
Staatspartei	2 655

Abgegebene gültige Stimmen 779 868.

## Die Landtagswahlen

Oppeln. Für die Wahlen zum preußischen Landtag wird vom Kreiswahlleiter folgendes vorläufige amtliche Endergebnis veröffentlicht:

Nationalsozialisten	323 592
Mit Hindenburg für ein nationales Preußen	9 148
Sozialdemokraten	50 295
Kommunisten	70 683
Zentrum	237 943
Preußischer Mittelstand	4 769
Kampffront schwarz-weiß-rot	55 263
Radikaler Mittelstand	722
Deutsche Volkspartei	1 840
Christl. Sozialer Volksdienst	1 926
Staatspartei	2 299
Polenliste	12 678

Gültige Stimmen wurden abgegeben 771 158.

Gleiwitz. Nach dem bisher vorliegenden vorläufigen amtlichen Endergebnis der Wahlen zum Deutschen Reichstag entfallen auf die Nationalsozialisten 5 Mandate gegenüber zwei im letzten Reichstag. Da die drei Spitzenkandidaten des Kreiswahlvorschlags, Hitler, Dr. Frick und Göring in allen Wahlkreisen kandidieren, werden in den Reichstag als Abgeordnete einziehen:

Filisch-Hindenburg, Namshorn-Oppeln, Russel-Miechowiz, Hoenischer-Klein-Neudorf (Kr. Grottkau) und Graf von Bücker-Burghaus aus Friedland (Kr. Falkenberg). Der als 4. Kandidat hinter Göring auf dem Kreiswahlvorschlag stehende Gauleiter Brückner durfte in seinem eigenen Wahlkreis Breslau das Reichstagsmandat annehmen, so dass er für Oberschlesien gleichfalls ausfällt.

Die SPD, die noch bei der letzten Reichstagswahl im November 1932 mit etwas über 60 000 Stimmen ein Mandat in Oberschlesien erhalten hatte, hat dieses Mal die notwendige Stimmenzahl nicht aufgebracht. Die fehlenden etwa 6200 Stimmen dürften infolge der Verbindung der Kreiswahlvorschläge innerhalb des Wahlkreisverbandes auf Oberschlesien übertragen werden, so dass der Spitzenkandidat Stelling-Berlin wie bisher in den Reichstag einziehen wird.

Die KPD wird im neuen Reichstag gleichfalls nur, was Oberschlesien betrifft, mit einem Abgeordneten vertreten sein, und zwar durch Jadaš-Berlin. Der Stimmenverlust der KPD in Oberschlesien beträgt über ein Drittel.

Das Zentrum, das einen Gewinn von rund 14 000 Stimmen zu verzeichnen hat, wird wiederum, wie beim alten Reichstag, vier Abgeordnete entsenden. Es sind dies Prälat Ulrich, Landsrat Ehrhardt-Ratibor, Beck-Oppersdorf (Kreis Neisse) und Dr. Respondel-Berlin.

Die Kampffront schwarz-weiß-rot hat trotz einem Stimmenverlust von 5000 die für ein Grundmandat notwendige Stimmenzahl von 60 000 nicht aufbringen können. Die Listenverbindung innerhalb des Wahlkreisverbandes ermöglicht es ihr jedoch, wiederum Dr. Kleiner-Beuthen ins Reichsamt zu schicken.

Damit wird Oberschlesien mit 12 Abgeordneten im neuen Reichstag vertreten sein, gegenüber 9 im letzten Reichstag.

DP und Christlich-Sozialer Volksdienst sowie die Staatspartei spielen mit ihren Stimmenzahlen um 2000 keine Rolle.

Die Wahlen zum preußischen Landtag haben der NSDAP, wie beim Reichstag, einen erheblichen Gewinn gebracht. Statt bisher vier Abgeordnete werden 6 in das Preußensparlament einziehen, und zwar Adamczyk-Oppeln, Preiß-Gleiwitz, Heulsenhoven-Gleiwitz, Binnus-Ratibor und Altdorf-Breslau.

Die SPD, deren Stimmenzahl sich nur unerheblich vermindert hat, schickt wiederum Oberbürgermeister Franz-Hindenburg in den Landtag.

Die Kommunistische Partei, deren Stimmenverlust rund 15 000 ausmacht, wird durch Wojtowski-Berlin im Landtag vertreten sein.

Der Zentrumpartei, die einen Verlust von etwa 11 000 Stimmen erlitten hat, reicht es nur durch Stimmenübertragung auf Grund der Listenverbindung innerhalb des Wahlkreisverbandes zu 5 Sitzen im Preußischen Landtag. Demnach werden ins Preußensparlament einziehen: Jaworski-Beuthen, Studierätin Zigahl-Neisse, Kreiser-Gleiwitz, Franzke-Schönau (Kreis Leobschütz) und Graf Matuschka-Oppeln.

Mit etwas über 55 000 Stimmen, gegenüber 52 000 bei der letzten Landtagswahl, entsteht die Kampffront schwarz-weiß-rot Schwobé-Ult-Wette (Kreis Neisse) in den Landtag.

Die Polen, die bei der Landtagswahl 1932 noch über 27 000 Stimmen erhielten, sind auf 12 678 zurückgegangen, allerdings gegenüber der letzten Reichstagswahl einen Gewinn von etwas über 500 Stimmen bedeutet. Nach wie vor spielen sie, auch durch den Anschluss an den Landtagswahlvorschlag der Nationalen Minderheiten keine Rolle.

DBP, Christlich-Sozialer Volksdienst, Wirtschaftspartei und Staatspartei haben weiter an Stimmen verloren. Sie müssen mit den anderen Splitterparteien, wie Radikaler Mittelstand und „Mit Hindenburg für ein nationales Preußen“ auf eine Stufe gestellt werden, wenn letztere auch eine Stimmenzahl von etwa 9000 auf sich vereinigen könnten.

Die Wahlbeteiligung zum Reichstag und Landtag dürfte in Oberschlesien etwas über 85 v. H. betragen haben. Beim Kreiswahlleiter konnte die Wahlbeteiligung noch nicht errechnet werden, weil die Zahl der Stimmberichtigten noch nicht bekannt war.

In Breslau, wo die Wahlbeteiligung etwa 85 v. H. erreichte, kam es am Nachmittag gegen 16 Uhr in Brüggenhain zu einer Schießerei zwischen Kommunisten und Polizei. Eine Polizeipatrouille von vier Mann wurde plötzlich aus dem Hinterhalt von den Dächern beschossen. Die Beamten erwiderten sofort das Feuer. Nachdem das Überfallkommando einen getroffen war, entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht, wobei ein Hilfspolizeibeamter getötet und ein weiterer Beamter schwer verletzt wurde. Die Polizei riegerte darauf die ganze Straße ab und nahm Haussuchungen vor. Zahlreiche Kommunisten wurden verhaftet.

## Gibt Amerika den Goldstandard auf?

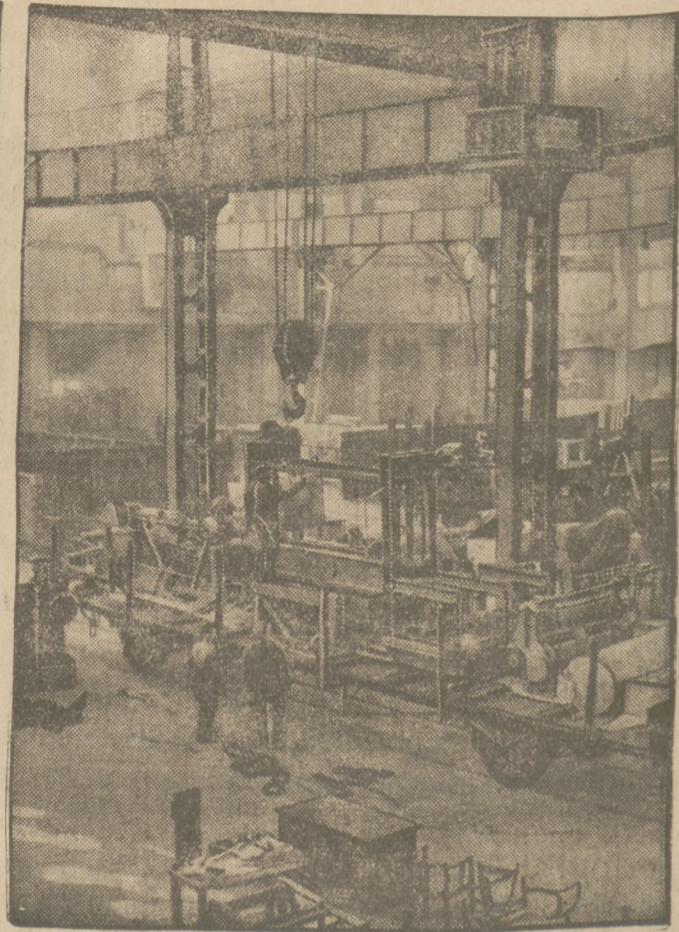
Sonderkonferenz in Washington

Washington. Präsident Roosevelt hat für Sonntag 16 Uhr m. e. Z. eine Sonderkonferenz zur Besprechung der Bankenkrise einberufen. Teilnehmer der Konferenz sind die führenden Bankiers, die Direktoren der Federal Reservebanken, führende Geschäftsleute und Finanzmänner sowie sämtliche Gouverneure der Einzelstaaten. Im Mittelpunkt der Beratungen wird die Frage einer etwaigen Aufgabe des Goldstandards durch die Vereinigten Staaten stehen. Die Konferenz wird im Weißen Haus tagen. Das Programm sieht Besprechungen über die geplante 50-prozentige Depositengarantie durch die Bundesregierung, das Goldausfuhrverbot, die Aufhebung des Goldeinlösungszwanges durch die Federal Reservebanken und schließlich ein allgemeines Bankmoratorium vor.

Am Sonnabend nachmittag haben noch sämtliche restlichen Bundesstaaten Bankfeiertage erklärt. Wie der Sprecher des Repräsentantenhauses, Rainey, bekannt gab, belaufen sich die Goldhamsterungen allein in der vergangenen Woche auf über 250 Millionen Dollar. In unterrichteten Kreisen wird die offizielle Aufgabe des Goldstandards durch die Regierung der Vereinigten Staaten für nahezu unmöglich angesehen.

## Durchsuchung des „Vorwärts“-Gebäudes beendet

Berlin. Die Durchsuchung des „Vorwärts“-Gebäudes in der Lindenstraße 3, am Sonnabend, in dem sich die Büros des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei und der Berliner Bezirksorganisationen sowie die Druckerei und die Redaktion des „Vorwärts“ befinden, war gegen Mittag beendet. Es wurden im wesentlichen Flugblätter, Zeitschriften und



## Vor dem Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse

Der Aufbau der Technischen Messe. Eisenbahnwagen haben die schweren Ausstellungsgesamtstände direkt in eine der riesigen Hallen gebracht, in der nun große Krananlagen das Entladen und die Ausstellung besorgen. Die Leipziger Frühjahrsmesse, die am 5. März beginnt, umfasst wiederum auch die reich geschichtete Technische Messe, die in diesem Jahr zum 20. Male stattfindet.

## Die Stellungnahme des Reichsministers Göring zum Wahlergebnis

„Die süddeutschen Regierungen haben nicht mehr das Recht namens des Volkes weiter zu regieren.“

Berlin. Reichsminister Göring nimmt zum Ergebnis der Reichstagswahl wie folgt Stellung: „Die größte politische Entscheidungsschlacht ist geschlagen. Die nationale Front hat durch die Hingabe und Opferfreudigkeit ihrer Anhänger unseren Sieg auf der ganzen Linie errungen. Ich bin glücklich und dankbar, dass unser deutsches Volk den Schritten des Reichspräsidenten, das Kabinett Adolf Hitler zu berufen, mit so überwältigender Mehrheit gefolgt ist. Zum ersten Mal seit Bismarcks Zeiten ist die Schlüsselstellung des Zentrums gebrochen. Die ungeheure Überlegenheit der nationalen Front, gerade auch in den süddeutschen Ländern, gibt den süddeutschen Regierungen nicht mehr das Recht, namens des Volkes weiter zu regieren, da sich auch hier das Volk hinter Adolf Hitler gestellt hat.“

## Hamburger Rathaus durch SA besetzt

Hamburg. Die SA hatte sich gegen 21 Uhr in Stärke von etwa 700 Mann vor dem Rathaus auf dem Rathausmarkt versammelt und ist gegen 22 Uhr unter dem neuernannten Polizeiherrn Richter in das Rathaus eingmarschiert. Auf den beiden großen auf dem Rathausmarkt stehenden Flaggenmasten wurde die Hakenkreuzfahne gehisst, währenddessen die Menge das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland anstimmt. Der neue Polizeiherr Richter, der übrigens, wie verlautet, zum Reichskommissar für Hamburg ernannt werden soll, hielt vom Balkon des Rathauses, von dem herab ebenfalls eine große Hakenkreuzfahne flattert, eine Ansprache.

## Französisch-sowjetrussische Demonstration in Genf

Genf. Im Verlaufe der Sonnabendssitzung des politischen Ausschusses kam es zu einem bezeichnenden eigenartigen Vorfall. Nachdem der Vertreter der Moskauer Regierung, der Pariser Botschafter Dowgalewski, eine Erklärung abgegeben hatte, in der er sich völlig auf den Boden der französischen These über den Abschluss eines europäischen Unterstellungsvertrages stellte, erhob sich mitten in der Sitzung der französischen Außenminister Paul Boncour von seinem Sitz und begab sich zu dem am anderen Ende des Saales befindlichen sowjetrussischen Vertreter, drückte ihm herzlichst die Hand und unterhielt sich mit ihm eine Zeitlang in einem auffallend freundlichen Tone. Diese allgemeine auf eine demonstrative Wirkung abgestellte Geste des französischen Außenministers sollte offenbar zur Unterstreitung der neuen freundlichen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Frankreich dienen. Seit langem schon war der höfliche und entgegenkommende Ton aufgefallen, in dem die Vertreter dieser beiden Mächte sich gegenseitig unterstützten. Paul Boncour hat mit seiner auffallenden Geste heute, die allgemein großes Aufsehen erregt, offensichtlich jetzt vor einem internationalen Forum die neue Politik Frankreichs gegenüber Sowjetrußland betonen wollen.



## Das ist der angebliche Brandstifter im Reichstag



M. v. d. Lubben, der holländische Kommunist, der das furchtbare Verbrechen der Brandstiftung im deutschen Reichstag beging. — M. v. d. Lubben mit einem Paket Feueranzünder von der Art, wie er sie bei der Reichstag-Brandstiftung benutzte. Polizei-Aufnahme.

## Der Proteststreik ist beendet

Hente nehmen die Arbeiter die Arbeit auf — Polnischer Klassenkampfverband für die Verlängerung des Streiks — Außerer Verlauf — Der Proteststreik in Dombrowa-Gornicza

Am Sonnabend fand die Sitzung der Spitzen aller Gewerkschaftsrichtungen in Katowice statt, um zu der Streiklage Stellung zu nehmen. Im Verlauf der Diskussion hat Genosse Staniszki im Namen des Polnischen Klassenkampfverbandes die Verlängerung des Streiks bis zur Entscheidung über die Lohnstreitfrage durch den Schlichtungsausschuss verlangt.

Dieser Antrag wurde durch die Mehrheit der Gewerkschaften abgelehnt.

Daraufhin hat Genosse Staniszki einen zweiten Antrag gestellt, in welchem gefordert wurde, vor dem Streikabbruch von den kompetenten Stellen eine Erklärung zu verlangen, daß die Höhe nicht abgebaut werden und der alte Lohnvertrag wenigstens bis Jahresende in Kraft verbleibt. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Als kompetente Stellen war der Herr Wojewode und der Demobilmachungskommissar gemeint. Nachdem beide Anträge durch die Mehrheit der Gewerkschaften abgelehnt waren,

wurde der Beschluss gefasst, den Streik am Sonnabend um 24 Uhr zu beenden.

Sollte aber der Schlichtungsausschuss, der am kommenden Dienstag zusammentritt, zugunsten der Arbeiter entscheiden, dann treten die Gewerkschaften zusammen und werden ebenfalls den allgemeinen Streik ausrufen.

Am Sonnabend erschien eine Arbeiterdelegation der Gieschegruben bei den Arbeitergewerkschaften und verlangte die Verlängerung des Streiks. Die Gewerkschaften forderten jedoch die Arbeiter der Gieschegruben auf, am Montag die Arbeit aufzunehmen, weil der Streik in allen drei Kohlengebieten am Sonnabend für beendet erklärt wurde. Damit kann der Proteststreik als beendet angesehen werden, und heute nehmen alle Grubenbelegschaften die Arbeit wieder auf. Gestern fanden auf zahlreichen Gruben Belegschaftsversammlungen statt und man beschloß, die Arbeit wieder aufzunehmen.

## Die Belastung der Produktion mit den Sozialbeiträgen

Der Angriff auf die Sozialversicherung und seine Begründung — Argumente die auf Lüge aufgebaut werden — Hohlköpfe als Wirtschaftsleiter — Die bürgerliche Presse unterstützt den Schwund

Die Kapitalisten in Polen haben es auf die Sozialversicherungen der Arbeiterklasse abgesehen und der Sturm auf gegen diese Sozialversicherungen hat schon positive Erfolge gezeigt. Die Regierung hat die

### Zusammenlegung der Sozialversicherungen

beschlossen und der Sejm hat dem Regierungsentwurf zugesagt. Diese Zusammenlegung bedeutet weiter nichts als ein Geschenk an die Kapitalisten, denn das neue Versicherungsgesetz baut die Beiträge der Arbeitgeber um  $\frac{1}{2}$  ab. Die Kapitalisten werden von nun an  $\frac{1}{2}$ , anstatt zwei Drittel der Beiträge zahlen und dadurch ersparen sie in

Kongresspolen und Galizien jährlich 11 Millionen Zloty, in Pommerellen, Posen und der schlesischen Wojewodschaft 6½ Millionen Zloty.

So hat man der Arbeiterschaft durch die Zusammenlegung der Sozialversicherungen geholfen.

Die Kapitalistensklave gibt sich damit nicht zufrieden, sondern wählt ununterbrochen unter allen Sozialversicherungen und Arbeiterschutzgelezen. Durch die kapitalistische Presse macht jetzt ein Artikel eine Runde, in welchem über die

### hohen Soziallasten in der schlesischen Schwerindustrie

geschlagen wird. In diesem Artikel wurde die dreiste Behauptung aufgestellt, daß die Soziallasten im Vergleich zum Vorjahr pro Tag und Kopf um 2,44 Zloty gestiegen sind.

In der Hüttenindustrie haben angeblich die Soziallasten 1928 — 11,95 Zloty pro Mann und Tag betragen und jetzt (1932) machen sie 16,90 Zloty aus.

Wir lesen und reiben die Augengläser und betrachten das als einen verfrühten Aprilscherz. Es ist doch allgemein bekannt, daß die Löhne in der Hüttenindustrie, im Vergleich zu 1928 mindestens um 50 Prozent abgebaut wurden.

Wie konnte man zu einer solchen Zahl gelangen? Kein einziger Hüttenarbeiter im Industriegebiet verdient 16,90 Zl. pro Schicht und die Soziallasten können unmöglich mehr ausmachen, als der Lohn des Arbeiters. Natürlich muß das als ein ganz blöder Schwindel angesehen werden, aber wir haben den Artikel zu Ende gelesen, um wenigstens einen Anhaltspunkt für diese unglaubliche Berechnung zu finden. Wir haben diese Anhaltspunkte gefunden. Die kapitalistischen Schwindler sind pfiffige Rechnungskünstler. Sie rechnen ganz anders als alle anderen Menschen. Man nimmt ganz einfach eine Hüttenabteilung mit Kurzarbeitern. Wir haben Hütten, in welchen die Arbeiter kaum 3 Schichten im Monat versprechen und das genügt, um den Nachweis zu erbringen, daß in dieser Hütte die Sozialleistungen pro Schicht 16,90 Zloty ausmachen. Hat ein Arbeiter nur drei Tage im Monat gearbeitet,

so sind die Sozialbeiträge höher als sein Verdienst.

Er erhält keinen Groschen Lohn und müßte eigentlich noch zuzahlen.

Dabei rechnet man zu den Sozialleistungen den Familienbeitrag, ferner Deputatkohle und den Arbeiterurlaub hinzu und teilt das alles durch die drei im Monat gearbeiteten Schichten und so kommt man eben auf die 16,90 Zloty Soziallasten pro Mann und Schicht.

Aus Gewerkschaftskreisen wird berichtet, daß der Proteststreik in jeder Hinsicht als gelungen angesehen werden kann. Die Arbeiter aller drei Kohlengebiete haben eine bewundernswerte Solidarität gefunden. Alle Weisungen der Gewerkschaften wurden peinlichst befolgt, und nirgends wurde die Ruhe gestört. Der Proteststreik hat für die Arbeiter eine günstige Atmosphäre geschaffen und Sympathie geweckt. Der Schwerpunkt liegt jetzt bei den maßgebenden Kreisen, dem Schlichtungsausschuß. Hier wird über den Lohnstreit entschieden und hier wird auch darüber entschieden, ob in den drei Kohlengebieten Ruhe oder der Kampf eintreten soll.

Entscheidet der Schlichtungsausschuß zuungunsten der Arbeiter, dann bricht der Kampf von neuem aus, selbst über die Köpfe der Gewerkschaften, falls sie sich dem Streik widersetzen sollten. Diese Tatsache wollen wir hier festhalten.

In Dombrowa-Gornicza und Chrzanow war der Streik allgemein. Zwei Kohlengruben, Saturn und Jowisz, haben teilweise gearbeitet, aber das war darauf zurückzuführen, daß diese beiden Gruben stillgelegt werden sollen. Die Grubenverwaltung hat den Arbeitern erklärt, daß sie sofort die beiden Gruben stilllegen wird, falls die Arbeiter in den Streik treten werden. Die Arbeitergewerkschaften haben deshalb die Arbeiter nicht gezwungen, mitzustreiken. Die Ruhe wurde auch dort nirgends gestört, obwohl die Polizei ziemlich rücksichtslos gegen die Arbeiter vorging. Die Arbeit wird auch in diesen beiden Kohlengebieten heute wieder aufgenommen, weil den dortigen Gewerkschaftsrichtungen, besonders dem polnischen Klassenkampf, daran gelegen ist, die Einheitsfront zu wahren. Man kann nicht wissen, was den Arbeitern noch bevorsteht.

## Polnisch-Schlesien

### Shapirmanns „Mordversuch“

Baruch Shapirmann war ein ehrbarer Kaufmann in seinem Heimatort Zambrowa. Er wurde auch unter seinen Glaubensgenossen geschätzt und geschätzt. Mit seiner Ester lebte er mustergültig und hatte Freude an seinen fünf Kindern. Natürlich hat er eine schwache Seite zu dem heurigen Dienstmädchen, dem Feigele gehabt, aber er tat das sehr heimlich, damit seine Ester das nicht erfährt. Herr Shapirmann, der in seinem Herzen noch starke Regungen verspürte, machte ab und zu auch kleine Seitenprünge, wenn er Geschäftsräume unternahm. Er fand das vollkommen in Ordnung, um so mehr als ihn seine Ester nicht in Verdacht hatte.

Im Sommer v. Js. kam Herr Shapirmann geschäftshalber nach Warschau, in der festen Absicht einen Seitenprung zu machen. Sein innigster Herzewunsch sollte auch erfüllt werden, denn kaum daß er dem Zug entstiegen ist und schon sah er „Eine“, die ihm gefallen hat. Er ging ihr nach, was die Feigele auch bald merkte, denn sie drehte sich um und Shapirmann bemerkte eine einladende Geste. Kurz entschlossen trat Shapirmann an das Mädchen heran und schlug ihr einen gemeinsamen Spaziergang vor. Er war willkommen und die beiden gingen ein Stück Weg zusammen. Herr Shapirmann fühlte sich im siebten Himmel, denn das Mädchen war schick und hübsch. Doch während die Freude nicht lange, denn bald tauchte eine unheimliche Männergestalt vor Shapirmann auf, gab ihm einen Rippenstoß und sagte: „Du Bursch, das ist meine Verlobte, Du mußt mir sprechen.“

Beidekehrten in eine Kneipe ein und das Mädchen blieb draußen stehen, denn sie wollte auf Shapirmann warten, weil er ihr angeblich sehr gefallen hat. Das unheimliche Individuum trank viel „Czaj“ und nötigte den Kaufmann mitzutrinken. Shapirmann mußte trinken und bald stieg ihm der „Czaj“ in den Kopf. Sein Zechgenosse war mit ihm „gnädig“, erzählte viel von dem Mädchen, die angeblich für die Männer sehr unzüglich sein sollte. Im geeigneten Moment zog er dem besoffenen Shapirmann die ganze Börse aus der Tasche und schob ihm einen alten Revolver zu. Die ganze Börse, für Einkäufe bestimmt, ist mit dem Strolch verschwunden.

Unruhlich trat Shapirmann den Rückweg ins Hotel an und hat inzwischen das Mädchen ganz vergessen. Es dauerte aber nicht lange und die Holde fand sich wieder an seiner Seite. Sie gingen ins Hotel „Astoria“ und hier erst bemerkte Shapirmann, daß seine Brusttasche verschwunden war. Was da im Hotel passiert ist konnte man nicht genau feststellen, denn die Dame erzählte etwas anderes und Herr Shapirmann auch was anderes. Alles andere wußte der Polizeimann zu erzählen und das war nicht minder interessant.

Der Ordnungshüter ging gerade am Astorihotel vorbei und sah ein Mädchen mit aufgelöstem Haar, die ihm direkt die Arme fiel und schrie: „Halten Sie meinen Mörder!“ Hinter ihr lief Shapirmann mit dem Revolver und schrie: „Du bleibst bei mir oder ich erschieße Dich!“ Natürlich nahm der Polizeimann die beiden, den „Mörder“ und die „Ermordete“ auf das Polizeirevier und hier erfuhr man, daß das Mädchen nicht mitmachen wollte, denn sie erfuhr, daß Shapirmann kein Geld mehr hatte.

Um vergangenen Freitag stand Shapirmann vor dem Richter des Warschauer Strafgerichtes und hatte sich wegen verübtem Mordes und Bedrohung zu verantworten. Die Gerichtsverhandlung wies recht viele heitere Momente auf und die Zuhörer amüsierten sich höchstlich. Man hat nämlich festgestellt, daß der Revolver, mit dem Shapirmann das Mädchen erschlagen wollte, überhaupt nicht geladen war und schließlich taugte er auch sonst nichts. Das Gericht verurteilte doch Shapirmann zu zwei Monaten Arrest, denn der Richter war der Meinung, daß man selbst mit einem ungeladenen Revolver die Menschen nicht bedrohen darf und schließlich hat Shapirmann 5 Kinder zu Hause und sollte sich in solche Liebesaffären nicht einlassen. Doch billigte der Richter Shapirmann eine Bewährungsfrist von 2 Jahren zu. Ob diese Bewährungsfrist Frau Ester, Herrn Shapirmann zubilligen wird, steht nicht fest, ist aber kaum anzunehmen.

### Das Arbeitsministerium über die neunmonatliche Arbeitslosenunterstützung

Das Arbeitsministerium hat ein Rundschreiben an die vier Abteilungen der Angestelltenversicherung versendet, in welchem aufgeklärt wird, welche arbeitslosen Angestellten Anspruch auf die neunmonatliche Arbeitslosenunterstützung haben. Nach diesem Schreiben steht die volle (neunmonatliche) Arbeitslosenunterstützung allen diesen arbeitslosen Angestellten zu, die vor der Inkrafttreten des neuen Gesetzes, das Recht auf die volle Unterstützung erworben haben. Alle Unterstützungsgefälle die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes gestellt wurden, sind im Sinne des ministeriellen Schreibens zu berücksichtigen, dergleichen auch die späteren Gefälle, sobald der Gefallene schon vorher das Recht auf die volle Unterstützung erworben hat. Alle anderen Angestellten müssen mit der sechsmonatlichen Arbeitslosenunterstützung vorlieb nehmen.

### Grubenbrand auf der Wolfgang-Wawelgrube

Auf der Wolfgang-Wawelgrube ist es am vergangenen Sonnabend zu einer Kohlenstaubexplosion gekommen, die leicht schlimme Folgen haben konnte. Von einer brennenden Lunte, geriet der Kohlenstaub, der in großen Massen vorhanden war, in Brand. Der Grubenarbeiter Theodor Proch, der sich in der Nähe befand, erlitt schwere Brandwunden im Gesicht und auf dem ganzen Körper und wurde im lebensfähigen Zustand ins Lazarett nach Ruda eingeliefert. Der Brand wurde rechtzeitig durch die Arbeiter bemerkt und gelöscht. Auf den Gruben wird zum guten Teil Rauhbaum getrieben. Die Arbeiter werden auf die Straße geworfen und die Sicherheitsvorkehrungen missachtet. Das müssen die Arbeiter dann mit ihrer Gesundheit und nicht selten mit ihrem Leben bezahlen.

## Die Krankenkassen in der Wirtschaftskrise

Die Arbeiter schiden die Krankenkassenbücher zurück.

Die Krankenkassen schränken ihre Leistungen an ihre Mitglieder derart ein, daß die versicherten Arbeiter kein Interesse an der Krankenversicherung mehr haben. Aus Lodz wird berichtet, daß die Arbeiter massenhaft die Mitgliedschaft der Krankenkassen einsammeln und sie an das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge nach Warschau schicken. In Zgierz und in Twardowice haben die Arbeiter mehr als 1000 Mitgliedsbücher eingesammelt und diese per Fähre in Säden nach Warschau gefördert. Die Arbeiter haben kein Interesse mehr für eine Krankenversicherung, denn sie werden im Erkrankungsfalle jedesmal durch die Vertragsärzte für gesund erklärt. Die franken Arbeiter gelten als „Simulanten“ und bekommen im besten Falle Rizinusöl als Arznei von der Kasse geliefert. Man ist von Seiten der Arbeitgeber gegen die Kassenversicherung Sturm gelaufen, bis die Regierung sich „überzeugen“ ließ und die Leistungen der Kassen gegenüber ihren franken Mitgliedern derart eingeschränkt, daß sie aufgehört haben, Versicherungsinstitute zu sein. Der Bogen wurde auch hier überspannt, wie überhaupt auf dem ganzen Sozialgebiete.

Die letzte Statistik über die Krankenkassen, die uns zur Verfügung steht, stammt aus dem Jahre 1930. 1930 war zwar die Depression auch schon da, aber seit dieser Zeit hat sich die Lage um weitere 100 Prozent verschlechtert. In diesem Jahre haben die Krankenkassen in Polen 312 309 000 Złoty an Einnahmen zu verzeichnen gehabt. Sie sind im Vergleich zum Vorjahr um 2 Prozent zurückgegangen. Die Sozialleistungen an die Mitglieder sind um 2 Prozent gestiegen. Darüber soll man sich nicht wundern und das ist auf den Lohnabbau und die Arbeitsrationalisierung zurückzuführen. Die Löhne wurden im Vergleich zum Jahre 1928 um 52 Prozent abgebaut und die Arbeit derart ausgespannt, daß der Arbeiter um 50 Prozent mehr leistet. Der menschliche Körper ist doch keine Maschine und wird die Arbeitskraft des Menschen bis zum Weißblut anstrengt, dann versagt die Gesundheit und der Arbeiter bricht zusammen. Bei der Stilllegung der Walter-Crone-Hütte in Schoppinitz, hat der Betrieb die Arbeiter in zwei Gruppen eingeteilt, und zwar in gesunde und frische Arbeiter. So weit sind wir schon angelangt, daß die Hälfte der Belegschaft einer Hütte frisch ist. Gewiß produzierte die Hütte gesundheitsschädigende Stoffe, aber man soll nicht vergessen, daß die Arbeiter unterernährt sind und ferner, daß die Fabrikverwaltungen nicht die geringste Rücksicht auf die Gesundheit und selbst das Leben der Arbeiter nehmen. Hauptliche ist die Mehrleistung und dann ist das ganze arbeitende Volk frisch. Das macht sich bei den Sozialversicherungen, wie Krankenkassen u. a. bemerkbar und die Sozialinstitute machen pleite. Um sich davor retten zu können, werden die Sozialleistungen eingeschränkt. Krankenkassen machen Spitäler zu, wie unsere Spolka Bracka, beschneiden die Unterstützungen und machen aus franken Mitgliedern gesunde.

## Große Warenfälschungen in Schwientochlowitz

Zahlreiche Verhaftungen in Katowic.

Der Direktor Turbowicz der chemischen Fabrik Scott und Bowne in Danzig hat die Katowitzer Polizeidirektion in Kenntnis gesetzt, daß in Polnisch-Oberschlesien eine unbekannte Firma die Seife „Herba“ und die Tabletten „Togal“ fälsche und die Fälschungen massenhaft in den Handel setzt. Ein ähnliches Schreiben ist aus Warschau von dem Firmeninhaber Lipski eingelaufen, in welchem angezeigt wird, daß die Seife „Stechenpferd“ nachgeahmt und in den Handel gesetzt wird. Das Untersuchungsamt bei der Katowitzer Polizeidirektion ging der Sache nach und stellte fest, daß die gefälschten Seifenprodukte kleiner ausfallen sind, als die Originalfabrikate. Die Polizei machte sich auf die Suche nach der Fälschungsfirma und stellte fest, daß die Fälschungen von dem Schlesischen Vertreter der Firma Scott und Bowne stammen, von einem gewissen Norbert Feiger aus Katowic. Als die Polizei daran ging, den Fälscher zu verhaften, fand sie das Nest bereits leer. Der Fälscher hat Lunte gerochen und machte sich rechtzeitig aus dem Staub. Dagegen gelang es der Polizei, die Seifenfabrikanten festzunehmen. Es sind dies ein gewisser Abraham Juszkiewski und Haas Wagner, beide in Katowic wohnhaft. Weiter hat die Polizei den Friseur Bilczek und den Kaufmann Jakob Glider in Katowic verhaftet. Bei der Hausdurchsuchung wurden 250 Kilogramm gefälschte Eifetten und zahlreiche Druckfächer, als auch große Mengen gefälschte Herba- und Stechenpferdseife gefunden. Weiter fand die Polizei mehrere Kartons Togalpastillen, die versandbereit waren. Man hat festgestellt, daß die Seifenfabrik sich in Schwientochlowitz, in der Eisenbahnstraße befindet. Weiter hat die Polizei festgestellt, daß ein Teil der Fälschungen in Lodz hergestellt wurden.

Die Seifen und die Togalfabrikate in Schwientochlowitz wurden im Geheimen angefertigt. Das Gewerbe war nicht angemeldet und kein Gewerbeplatzt eingelöst. Die Fabrik war bereits mehrere Jahre in Betrieb gewesen und die Verhafteten gingen daran, erst vor 14 Tagen eine Genehmigung für die Produktion der Togaltabletten zu erwirken, um die Tabletten für ganz Polen zu produzieren. Der Hauptfälscher ist jedoch ausgerissen und befindet sich in Sicherheit.

Man sollte kaum annehmen, daß eine solche Warenfälschung durch lange Zeit möglich ist. Das ist nur ein Beweis, daß man den Warenfälschern nicht genügend auf die Finger schaut. Die Behörden würden gut tun, wenn sie einmal den Weinfälschern auf die schmutzigen Finger schauen würden. Wir haben hier österreichische, ungarische und deutsche Weine massenhaft im Handel, angeblich von einem Weinlager in Danzig gebracht. In Wirklichkeit sind es hiesige Obstweine, wenigstens ein großer Teil davon, die irgendwo in Owiencim, Chrzanow bzw. Tarnow hergestellt werden. Die Weinfälscher machen Bombengeschäfte und der Betrug wird massenhaft getrieben.

## Katowic und Umgebung

Auszahlung der Monatsbeihilfe an physische Arbeitslose.

Das städtische Arbeitsvermittelungsamt gibt bekannt, daß am Dienstag, den 14. März und am Mittwoch, den 15. März in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags die Auszahlung der Monatsbeihilfe für die physischen Arbeitslosen vorgenommen wird. Es haben sich zu melden: Im Rathaus Boguschić die Beschäftigungslosen mit den Buchstaben A bis L und am 15. März die Erwerbslosen mit den Buchstaben M bis Z sowie im Rathaus Zalew am 14. März die Arbeitslosen mit den Buchstaben A bis L. Die Auszahlung der Monatsbeihilfe

erfolgt, im Rathaus Boguschić für die Arbeitslosen aus der Woiwodschaft Katowic, sowie den Ortsteilen Boguschić-Zawodzie, sowie im Rathaus Zalew für die Erwerbslosen aus den Ortsteilen Zalew-Domb, Brynow-Bogota, Katowiczerhalde. n.

Tödlicher Unglücksfall am Katowicer Bahnhof. Am Katowicer Bahnhof versuchte der Gepäckfahrer Peter Grochow von der ulica Rawa 3 aus Zawodzie, aus einem fahrenden Schnellzug zu springen. Er kam jedoch so unglücklich zu Fall, daß er unter die Räder des Zuges geriet. Der Verunglückte trug hierbei so schwere Verletzungen davon, daß der Tod sofort eintrat. Der Tote wurde in die Leichenhalle des städtischen Spitals überführt. z.

Infolge der Gläte. Auf der ulica Pocztowa in Katowic kam der Lokomotivführer August Stula aus Ochojec, infolge der herrschenden Gläte, zu Fall. Er trug einen Bruch der rechten Hand davon. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde der Verunglückte in das städtische Spital geschafft. z.

Wohnungsbrand. Die städtische Berufsfeuerwehr wurde nach der ulica Konopnicka 5 in Katowic alarmiert, wo in der Wohnung der Familie Wojciech Feuer ausbrach. Vernichtet wurden durch das Feuer verschiedene Einrichtungsgegenstände. Der Brand wurde durch Herausfallen glühender Kohlenstücke aus dem überheizten Ofen hervorgerufen. Der Brandbeschädigung wird auf etwa 300 Złoty beziffert. n.

2320 Złoty gestohlen. Der Landwirt Jan Balus aus Tichau machte der Polizei darüber Mitteilung, daß ihm vom Geschäft des Karl Krüger auf der ul. Dworcowa in Katowic von einem unbekannten Spitzbuben eine Brieftasche mit 2320 Złoty gestohlen wurde. Das Geld war für den Anlauf von Fleischwaren bestimmt. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit weitere Untersuchungen eingeleitet. z.

157 Todesfälle in Groß-Katowic. Im Berichtsmonat Januar sind in Groß-Katowic 157 Personen gestorben. Es handelte sich um 68 Männer und 69 Frauen einschließlich der Kinder. Unter den Verstorbenen befanden sich 32 Kinder im Alter bis zu einem Jahr, 10 Kinder von 1 bis 5 Jahren, 2 Kinder von 5 bis 10 Jahren, 2 Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren, ferner 5 Erwachsene im Alter von 15 bis 20 Jahren, 22 Personen von 20 bis 30 Jahren, 15 von 30 bis 40 Jahren, 11 Erwachsene von 40 bis 50 Jahren, 12 Personen von 50 bis 60 Jahren, sowie 38 Personen im Alter von 60 bis 70 Jahren. n.

1 Monat Gefängnis für einen Wohnungseinbruch. Wegen Wohnungseinbrüche hatte sich der Gregor K. aus Siemianowic vor dem Katowicer Bürgergericht zu verantworten. Es handelte sich um den Einbruch in die Wohnung des Budnick in Siemianowic, welcher am 18. November v. J. verübt worden ist. Der Angeklagte führte vor Gericht aus, daß er an dem fraglichen Tage bei einem gewissen Weißbrot beschäftigt war und als Täter nicht in Frage kommen könne. Weißbrot gab in der Eigenschaft als Zeuge an, daß der Beklagte an dem genannten Tage tatsächlich bei ihm beschäftigt gewesen war, während wiederum zwei andere Zeugen unter Eid ausführten, daß sie K. am Tatort gesehen hätten. Das Gericht erkannte den Angeklagten für schuldig und verurteilte diesen wegen Wohnungseinbruchs, zu einem Monat Gefängnis. Gegen Weißbrot soll ein Meindisverfahren eingeleitet werden, da nach Ansicht des Gerichts, Falschheit durch K. begangen worden ist. n.

Arbeitslose vor dem Kadi. Das Katowicer Bürgergericht verhandelte gegen mehrere Arbeitslose, welchen zur Last gelegt wurde, daß sie fortgejetzt, trotz polizeilichen Verbots, Kohlen aus Biedashäfen buddelten. Die Anklage lautete wegen Diebstahl. Nach der Beweisaufnahme wurden alle Angeklagten für schuldig befunden. Von einer Bestrafung wurde jedoch Abstand genommen. n.

Zawodzie. (Nächster Wohnungeinbruch.) In der Nacht zum 3. d. Mts. wurde in die Wohnung des Wincent Garos auf der ul. Krakowska 33 ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter durchwühlten dort sämtliche Fächer und Schränke und stahlen aus denselben 3 Herrenanzüge, 3 Paar Herrenschuhe, einen Geldbetrag von 300 Złoty, 1 silberne Damenuhr, 2 goldene Damenringe, 1 goldenes Armband, 7 versilberte Löffel, sowie einen kleinen Koffer. Der Gesamtschaden wird auf 1300 Złoty beziffert. Den Einbrechern gelang es, mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. z.

## Königshütte und Umgebung

Arbeitslosenausschuß beim Stadtpräsidenten.

Unter Führung der Kollegen des Königshütter Arbeitslosenausschusses, Fortuna und Stoll, begab sich eine Abordnung zum Stadtpräsidenten Spaltenstein, um verschiedene wichtige Angelegenheiten der künftigen Betreuung der Erwerbslosen zu besprechen. U. a. wurde über die am 17. v. Mts. stattgefundenen Konferenz mit dem Leiter für Soziale Fürsorge Dr. Helmski Bericht erstattet. In der langen Aussprache wurde die bisherige Mehrlverteilung einer Kritik unterzogen. Der Referent versichert, daß die Wojewodschaft durchschnittlich für jeden Arbeitslosen 10 Kilo Mehl zur Verteilung überweist. Nach Auflösung des Stadtpräsidenten, warum die Kürzung im Monat Februar erfolgen müsse, wurde darauf hingewiesen, daß seitens der Wojewodschaft Mehl nur für registrierte Arbeitslose bzw. Unterstützungsempfänger zugesandt wird. Der Arbeitslosenhilfsausschuß gewährt aber auch Nichtunterstützungsempfänger Mehl, weil diese Personen sich in großer Notlage auch befinden. Die Angelegenheit der Hilfskräfte in den Suppenküchen und im Arbeitslosenhilfsbüro, wurde nicht nach Wunsch des Arbeitslosenausschusses erledigt. Am Mittwoch erhielten die Arbeitslosen in den Suppenküchen eimarmierte Heringe für die üblichen Suppen, und sollten das für 10 Groschen entrichten. Darüber machte sich begreiflicherweise eine Erregung breit, weil der allergrößte Teil der Besucher der Suppenküchen nicht einmal einen Groschen besitzt. Der Stadtpräsident versicherte, daß die Bezahlung niemand leisten braucht und die Angelegenheit niedergeschlagen wird. Diese Zusage fand Anerkennung. Nach weiterer Besprechung von verschiedenen anderen Angelegenheiten der Arbeitslosen, die teils zugunsten oder auch ungünstig ausfielen, schied das Komitee nach einer halbstündigen Konferenz mit nicht viel Hoffnungen für die Zukunft. z.

## Klagen der Bürgerschaft.

Seitens der Bürgerschaft wird lebhafte Klage darüber geführt, daß in letzter Zeit die zum Verkauf gelangende Milch bei verschiedenen Händlern und in den Geschäften von Tag zu Tag schlechter wird. Die Milch ist trotz des immer noch hohen Preises von 28 Groschen für einen Liter verwässert und hat in den selben Fällen einen „Pelz“. Wir werden gebeten zu fragen, warum die hiesigen Milchhändler

die Milch nicht gleich vom Bahnhof aus an die verschiedenen Geschäfte verfahren und sie erst in die Räume der Milchhändler gebracht wird. In Katowic und anderwärts wird die Milch direkt vom Bahnhof aus an die einzelnen Geschäfte verfahren und somit jedes Verwässern unmöglich ist. Darum ist die Beschaffenheit der Milch in Katowic eine bessere, als in Königshütte. Hier wäre es Pflicht der Lebensmittelkontrolle mehr als bisher den Milchhändlern auf die Finger zu sehen und unerhoffte Kontrollen vorzunehmen. In Verbindung damit wird auch geplagt, daß sich verschiedene Milchhändler nicht an die festgesetzten Preise des Preisfeststellungsausschusses halten. Bis vor einigen Tagen wurde als Beispiel Buttermilch, die im Preis für einen Liter auf 15 Groschen festgesetzt wurde, von Straßenhändlern mit 18 Groschen verkauft. Was nützen in dieser Beziehung alle festgesetzten Preise des Ausschusses, wenn sie in den selben Fällen eingehalten werden. —

Des weiteren wird über die verschiedenen Gattungen von Fleisch geplagt. In den selben Fällen wissen die Hausfrauen, ob das angebotene Fleisch auch den vorgeschriebenen Gattungen entspricht und dafür nicht andere Preise verlangt werden. Hier wäre es notwendig, daß das Fleisch auch dementsprechend mit einer Bezeichnung 1., 2. und 3. Gattung kenntlich gemacht würde, damit die Hausfrauen vor Schaden bewahrt werden. Auch in diesem Falle müßte der Preisfeststellungsausschuss diese Bezeichnung der Gattungen fordern, wie es bei allen anderen Waren der Fall ist. Anschließend daran, wird dem Feststellungsausschuss der Vorwurf gemacht, daß die Preise viel höher angesetzt werden, als sie in Wirklichkeit bestehen, was besonders sich bei Fleischwaren auswirkt. Infolge dem immer geringer werdenden Einkommen müssen heute Tausende von Familien mit jedem Groschen haushalten und darum jede Beteiligung in der Ware sich doppelt schwer auswirkt. z.

Deutsches Theater. Morgen, Dienstag, pünktlich 20 Uhr: „Hamlet“, Schauspiel von Shakespeare. Die Titelrolle spielt Hans Körnigebel. Die Veranstaltung ist nicht im Abonnement! Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Telefon 150. Schüler erhalten Ermäßigung. Gutscheine haben Gültigkeit. — Morgen, Dienstag, beginnt der Vorverkauf für Sonntag, den 12. März. Zur Aufführung kommen „Morgen gehts uns gut“ (Preise: 0,50 bis 2 Złoty) um 15,30 Uhr, und die Operette „Ball im Savoy“, um 20 Uhr.

Freitag. Der 60 Jahre alte Invalid Johann Zielonka von der ulica Marianska 28 hat in der Nacht zum Sonnabend in seiner Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein vorzeitiges Ende gemacht. Der Grund zur Tat ist unbekannt. z.

Festgenommener Einbrecher. Die Königshütter Polizei verhaftete einen gewissen Viktor Zemla unter dem dringenden Verdacht, hier einige Einbrüche verübt zu haben. Bei der Festnahme gab er an, Zemla zu heißen und in Kochlowitz wohnhaft zu sein. Befreit wurden bei ihm mehrere Dietrich und verschiedenes Einbrecherwerkzeug. Wie es sich später herausstellte, machte er der Polizei eine falsche Namensbenennung. In Wirklichkeit heißt er Wilhelm Richter und wohnt in Parusow. Bis zum Abschluß der Untersuchung wurde K. ins Gefängnis eingeliefert. z.

Ein betrügerischer Stoffreisender. Beim Max Sawista, an der ulica Katowicka 38 erschien ein Reisender, der angab Bernhard Sor zu heißen. Er bot dem Wohnungsinhaber Stoffstellungen an. S. bestellte auch 2 Stück Stoff und bezahlte ein solches mit 60 Złoty. Auf das andere Stück leistete er 25 Złoty Anzahlung. Bis heute hat sich aber der Reisende mit dem anderen Stück nicht eingefunden. Vor dem Betrüger wird gewarnt. z.

Schlecht belohnte Gastfreundschaft. Die Rosalie Czopnik, von der ulica Stawowa 8 hatte in ihrer Wohnung einem unbekannten Herrn über Nacht bei sich als Gast. Während sie einschlief, entfernte sich der Fremde lautlos aus der Wohnung unter Mitnahme von 260 Złoty aus einem Behälter. z.

Bendzinerinnen kommen nach Königshütte stehlen. Im Kaufhaus von Wieszorek an der ulica Wolnosci 25 wurden zwei Frauen beim Diebstahl gefasst. Die entwendeten Waren wurden ihnen abgenommen. Es handelt sich um die Josefa Broskowa und Marie Pitula aus Bendzin, die der Polizei übergeben wurden. z.

Nach langer Zeit wieder erkannt. Dem Bäckermeister Bökel, von der ulica Piotra, wurde vor einigen Wochen ein Dobermann gestohlen. Durch einen Zufall bemerkte er das Tier in Neudorf und ließ es durch die Polizei beschlagnahmen. Der vorhergehende Inhaber des gestohlenen Hundes Alois Czaplak aus Neudorf wurde zur Anzeige gebracht. z.

Ostener Butterpreis. Infolge Verteuerung der Butter durch den Produzenten, hat der Preisfeststellungsausschuss in seiner Sitzung beschlossen, den Butterpreis bis zum 8. d. Mts. offen zu lassen. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet am Mittwoch, den 8. d. Mts. statt. z.

Bevölkerungsziffern der Stadt Königshütte. Am Anfang des vergangenen Jahres betrug die Einwohnerzahl in der Stadt 80 734. Im Laufe des Jahres erhöhte sich die Zahl um 429 Personen und betrug am 1. Januar d. J. 81 163. Die Erhöhung ist auf die Geburten zurückzuführen, die im vorigen Jahre 1624 betragen. Sterbefälle waren 821 zu verzeichnen. Zugezogen sind 10 592 Personen, verzogen sind 10 966 Einwohner. Im Vergleich zu anderen Jahren, ist der Zuwachs ein viel geringerer. Der durchschnittliche Zuwachs hatte in den anderen Jahren mindestens 1000 Personen betragen. Durch diese Feststellung wird die Stadt Königshütte noch jahrelang keine Großstadt werden. z.

Für die Königshütter Arbeitslosen. Die Verwaltung der Stadtbüro hat dem Arbeitslosenausschuß zwecks Unterstützung der hiesigen Erwerbslosen 2500 Złoty und 4 Tonnen Kohle für die Beheizung der Unterhaltungsräume überwiesen. Der Ausschuss spricht im Namen der Arbeitslosen der Verwaltung den Dank aus. z.

## Siemianowic

Gemeindevertretersitzung in Wittkow.

Stimmengleichheit bei der Schöffenwahl.

Am Sonntag, den 5. März, um 10 Uhr vormittags, fand im Gemeindebüro Wittkow die, schon für den 26. Februar anberaumte und bis jetzt verlegte, Gemeindevertretersitzung statt. Gleichzeitig wurde auf dieser Sitzung die Neuwahl der Schöffen vorgenommen. Zur Wahl stellten alle polnischen bürgerlichen Parteien eine Einheitsliste auf, während gleichfalls die polnischen und deutschen Sozialisten auf einer Liste marschierten. Bei der Stimmzettelwahl für den 1. und 2. Schöffen erhielt die nationale Liste 6 Stimmen und die sozialistische Liste ebenfalls 6 Stimmen. Nach diesem Resultat ist es ungewiß, welche von den beiden Parteien den 1. und welche den 2. Schöffen stellen wird. Das Stimmengleichheit ist noch infolge überraschend, als die Sozialisten auf mindestens 7 Stimmen

rechneten. Bei der Wahl für den stellvertretenden Schöffen erhielt der sozialdemokratische Kandidat Schweinoch 7, der Gegenkandidat 5 Stimmen. Die weitere Tagesordnung handelte folgende Punkte: 1. Der Antrag des Schmiedemeisters Johann Skawroch auf Ermäßigung der Pacht für die der Gemeinde gehörige Schmiede wurde dahin geregelt, daß dem Antragsteller die Pacht um 50 Prozent, das ist von 30 auf 15 Zloty ermäßigt wurde. Im 2. Punkt wurde dem früheren Gemeindesieger Joworek die Ermäßigung erlaubt, die Grundstückskaufangelegenheit zwischen den Erben Klamma-Jadwiski und der Gemeinde zu regeln; das betreffende Grundstück wurde seinerzeit von der Gemeinde gekauft, jedoch sind die gerichtlichen Formalitäten noch nicht erledigt. Im 3. Punkt wurden die aus dieser Kaufregelung entstehenden Kosten in Höhe von 400 Zloty bewilligt. Der 4. Punkt brachte die Budgetberatung für das Geschäftsjahr 1933-1934. Das Budget schließt in Einnahme und Ausgabe mit 53 000 Zloty ab und wurde nach unwesentlicher Debatte angenommen.

Punkt 5, Festsetzung des Kommunalzuschlages zur staatlichen Grundsteuer wurde wie im Vorjahr auf 100 Prozent festgesetzt.

Im 6. Punkt wurde die Höhe des Gebäudesteuerzuschlages auf 5 pro Tausend wie im Vorjahr genehmigt. Punkt 7: Wahl der Kommission zur Einschätzung der Gebäudesteuer für das laufende Geschäftsjahr. Es wurden gewählt: Widera, Schweinoch, soz., und Dzubinski und Soslik. Im letzten Punkt wurden etliche Anträge beraten.

Zunächst wurde die außerordentliche Feiertagsunterstützung für die Ortsarbeiter und Arbeitslosen für Ostern besprochen. Man einigte sich dahin, den gleichen Satz zu zahlen, welchen die Stadt Siemianowiz beschließt.

Auf Antrag wurde dem D. O. K. Z., zur Ferienversicherung von bedürftigen Schulkindern, 1000 Zloty bewilligt. Nach verschiedenen kleineren Anfragen war die Tagesordnung erschöpft. Die gewählten Schöffen sind Bergarbeiter Lisinski (PPS) und Gastwirt Brisch, Samacja.

**Das Schloß Siemianowiz** dem Verfall preisgegeben. In ihrem Sparbetrieb geht die Vereinigte Königs- und Laurahütte A.G. entschieden schon zu weit. Das Siemianowitzer Schloß, einst der jeweilige Wohnsitz des Generaldirektors der Gesellschaft, ist seit dem Tode des Generaldirektors Kiedron verwaist und verlassen. Desgleichen ist der schöne Park ohne jede Aufsicht und Pflege und dementprechend ganz verwildert. Die Gebäude sind ebenfalls ohne Aufsicht und verkommen. Und es wird nicht lange dauern, da wird dort allerhand lichtloses Gefindel hausen und alles brauchbare, nicht niet- und nagelfeste Mobiliar weggeschleppt und den Ruin vervollständigen, wie es bereits vor Jahren schon einmal gewesen ist. Zur damaligen Zeit waren Fenster und Türen demoliert, Wände und Fußböden verwüstet und die ganzen Anlagen ruiniert, und als Generaldirektor Kiedron einzuziehen wollte, kostete die Renovation viele Zehntausende. Natürlich waren es die Profite, welche die Gesellschaft aus den Arbeiterknöchen geschnitten hatte. Die Bewirtschaftung des Schlosses, wie aus der Dokumentation der „Vereinigten“ untersteht jetzt einer selbständigen Aktiengesellschaft, der Spolka Uczynna Gruntow in Katowitz. Diese Gesellschaft hat natürlich nur Interesse am Gewinn und läßt alles verfallen, was nicht Profit abwirkt. Somit ist das Schloß des Schlosses mit seinen schönen Parkanlagen so gut wie besiegt. Das einzige Lebewesen im Schloß ist ein Privatgärtner, welcher den 15 Morgen großen Gemüse- und Obstgarten, sowie die umfangreichen Rasenflächen für 100 Zloty gepachtet hat. Wäre es nicht Menschenpflicht, wenn die Vereinigte Königs- und Laurahütte für ihre Invaliden, welche durch Jahrzehnte im Dienste der Arbeit für die Gesellschaft ihre Gesundheit eingebüßt haben und heute ohne Pension und Obdach sind, eine Erholungsstätte, Altersheim, und für die Kinder der Arbeiter ein Ferienheim schaffen würde. Dieser Ort ist wie geschaffen für diese Zwecke, zumal Siemianowiz durch die jetzt nicht mehr rauchenden Schornsteine eine gesunde und reine Luft hat. Auch die finanzielle Seite wäre gangbar, denn die „Vereinigte“ muß alljährlich viele Arbeiter und Angestellte in Sanatorien, Heilstätten und auswärtige Kuranstalten schicken.

**Eisenbahnräuber.** Auf der Strecke Siemianowiz-Chorow sprang während der Fahrt ein bis jetzt nicht ermittelbarer Dieb auf den Güterzug Nr. 9586, öffnete, nach Abreißen der Plombe, einen Waggon und warf aus demselben vier Kisten, enthaltend Schrauben und Nieten, im Gewicht von einem Zentner, auf den Bahndamm. Das Frachtgut wurde von Eisenbahnlern auf der Strecke zwischen Bittkow und Chorow aufgefunden und der Eisenbahndirektion zugestellt.

**Schwerer Unglücksfall.** Auf der Schmalspurbahn zwischen Birkenhain und Maczejkowiz entgleiste am Freitag eine übermäßig schnell fahrende Lokomotive und stürzte einen Abhang hinab. Der Lokomotivführer wurde getötet, der Heizer schwer verletzt. Vier weitere auf der Lokomotive mitfahrende Eisenbahnlern konnten noch rechtzeitig abspringen. Sie erlitten nur unerhebliche Verletzungen. Der getötete Lokomotivführer ist Vater von sechs Kindern.

**Folgen der Wohnungsnot.** Vorgestern kam es auf der Hüttenkolonie zu einer bösen Auseinandersetzung zwischen Wohnungsinhaber G. und seinem bei ihm wohnenden Schwiegerohn R., welcher in angetrunkenem Zustand auf den alten Mann einzuschlagen versuchte. Erst durch Erscheinen der Polizei konnte der Willende gebändigt werden. In der kleinen Wohnung des G. wohnen drei Familien und es ist darum kein Wunder, daß es dort schon öfters zu Streitigkeiten und Schlägereien kam.

**„Selbst die Armen werden bestohlen.“** In die Wohnung der Witwe Dziewior auf der Beuthenerstraße 8 in Siemianowiz, die nur von ihrer körperlichen Pension lebt, drang während ihrer Abwesenheit am hellen Tage ein unbekannter Täter ein und stahl eine goldene und eine silberne Brosche. Die arme Frau ist vor einigen Monaten bereits auf ähnliche Weise bestohlen worden.

**Diebstahlschronik.** Am letzten Freitag, gegen 10 Uhr vorm., wurde in die Wohnung des Paul Schmalz auf der Staszica 10 in Siemianowiz von einem unbekannten Täter eingebrochen, wobei eine Weckeruhr im Werte von 18 Zloty gestohlen wurde. — In der Nacht zum Sonnabend wurden der Victoria Czaja auf der Matejko 19 aus dem verschlossenen Stalle 7 Hühner und 2 Kaninchen im Werte von 40 Zloty von unbekannten Tätern gestohlen.

**Umgeplante Autobuslinie.** Der Autobusunternehmer Kowallik aus Siemianowiz, bemüht sich um die Konzession zur Gründung einer Autobuslinie Siemianowiz-Michalkowiz und anschließend Baingow und Bendzin.

**Eine unsichere Autobuslinie.** Die Strecke Siemianowiz-Baingow-Czeladz-Bendzin war immer schon ein Stiefkind für die Autobusreisenden. Mit der Pünktlichkeit nehmen es die jeweiligen Autobusunternehmer nicht so genau. In den letzten Tagen ist es in dieser Beziehung schon etwas zu stark. Die Fahrzeuge haben überhaupt keinen Fahrplan mehr, wahrscheinlich, weil mit den alten Kästen, welche wie ein alter Droschengaul nur laufen wann sie wollen, keine Pünktlichkeit eingehalten werden kann. Die Reisenden können schon verlangen, daß sie für ihr gutes Geld auf Pünktlichkeit Anspruch haben, und daß sie nicht, wie schon vorgekommen, auf halbem Wege austreten und zu Fuß weitergehen müssen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Autobusunternehmer den Wünschen der Reisenden mehr Rechnung tragen.

**Borischuzahlung.** Der Restvorschuß in Höhe von 50 Prozent, wurde am die Belegschaften der Gruben und Hütte am Sonnabend nachmittags um 3 Uhr zur Auszahlung gebracht.

**Baingow.** (Der neu gewählte Schöffe bestätigt.) In der vergangenen Woche wurde der neu gewählte Schöffe Buballa (Ch. D.) von der Starostei bestätigt und wird bei der nächsten Gemeindevertretersitzung in sein Amt eingeführt werden. Bis zum 10. d. M. wird der Schöffe seine Funktion aufnehmen.

**Das Budget der Gemeinde Hohenlohehütte.** In der am Dienstag dieser Woche abgehaltenen Gemeindevertretersitzung wurde über das Budget für das Jahr 1933-34 beraten. Der Vorausblick weist die Summe von 287 000 Zloty im ordentlichen Budget und 60 000 Zloty im außerordentlichen Budget auf. Gegen das Vorjahr ist somit das ordentliche Budget um 88 000 Zloty gekürzt worden, während das außerordentliche eine Erhöhung um 5000 Zloty erfuhr. Die

Bewaltigungskosten sind mit einem Drittel der gesamten Ausgaben reichlich zu hoch, und hier sollte vorsichtiger Ge-wirtschaftet werden. Die Gebäudesteuer blieb mit 7 vom Tausend auf dem vorjährigen Satz. Das Ortsstatut (Verordnung der Wojewodschaft vom 12. Mai 32 über die Beziege der Gemeindebeamten wurde angenommen. Die Parf., Poniatowski, Haller, Narutowicz und die Straße nach der Karolinengrube wurden als von der Gemeinde unterhaltungspflichtig nach dem Wojewodschaftsgesetz vom 9. 1. 33 in den Ortsverband aufgenommen. Geplant ist, im zeitigen Frühjahr den Ausbau der Feldstraße von Agneshütte nach der Königshütter Chaussee sowie der Janasstraße, in Angriff zu nehmen. Hierbei werden die ortssässigen Arbeitslosen zu je einem Monat beschäftigt werden. Für die Arbeiten sollen die Arbeitslosen 3 Zloty pro Tag erhalten. Von Seiten der Gemeindevertreter wurde dieser Lohn als nicht ausreichend erklärt. Man einigte sich darauf, daß die beim Straßenbau beschäftigten Arbeiter außer dem Lohn auch noch die Lebensmittel zugewiesen erhalten sollen, welche den Arbeitslosen gewährt werden. Desgleichen sollen sie das Essen aus der Arbeitslosenküche erhalten, damit sie bei der Arbeit nicht auch noch hungern brauchen.

## Myslowiz

**Die nächste Stadtverordnetensitzung in Myslowiz.**

Am kommenden Donnerstag, den 9. März, nachmittags 5 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses in Myslowiz eine Stadtverordnetensitzung statt, in der wichtige Angelegenheiten zur Beratung kommen. U. a. werden Grund- und Gebäudesteuer für das Budgetjahr 33-34 festgelegt. Ferner sollen Zusatzkredite für den Fonds der Armeren der Stadt bewilligt werden. Außerdem wird das Statut über Neubenennung von Straßen und Plätzen festgelegt. Gbenjo kommt zur Beratung die polizeiliche Aufsicht über Park- und Grünanlagen. Die Tagesordnung umfaßt 17 Punkte, die fast alle von großer Wichtigkeit sind.

**Schoppinik.** (Mit der Peitsche das Auge ausschlagen.) Als sich in Schoppinik zwei Schulknaben an ein fahrendes Fuhrwerk anhängten, schlug der unmenschliche Kutscher mit der Peitsche auf die Knaben ein, wobei einer von diesen mit der Peitsche einen so ungünstlichen Schlag ins Auge erhielt, daß dieses schwer verletzt wurde. Wahrscheinlich dürfte der Junge die Kraft des einen Auges verlieren.

## Schwientochlowiz u. Umgebung

**Folgeschwerer Unglücksfall bei der Bleijscharlengrube.**

Infolge Unvorsichtigkeit des Lokomotivführers kam unweit der Bleijscharlengrube in Brzeziny eine Schmalspurlokomotive zur Entgleisung. Hierbei erlitt der 45jährige Bremer Konstantin Szlop aus Chorow so schwere Quetschungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Verletzungen trug weiter hin der Heizer Stanislaus Gruchot aus Bittkow davon. Der Tote wurde in die Leichenhalle des städtischen Spitals in Chorow und der Verunglückte Gruchot nach dem Spital in Scharlach überführt. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

## Bleß und Umgebung

**Nikolai.** (Der Kampf um den Totengräber.) Der bisherige Totengräber, der zur allgemeinen Zufriedenheit der Toten und Lebendigen seines Amtes waltete, verfiel plötzlich bei Hochwürden in Ungnade, und obwohl er eine zahlreiche Familie, bestehend aus 7 Kindern, hat, wurde er am 1. März entlassen. Der Kirchenvorstand wollte einen Arbeitslosen anstellen, aber auch dieser fand keine Gnade beim Pfarrer, der sich einen anderen ausgesucht hat. Der Betreffende ist nicht bedürftig, denn seine Frau hat einen Laden, aber dagegen läßt sich nichts machen. Der neue Totengräber hat früher in der Papierfabrik gearbeitet und versuchte sich bei der Verwaltung Liebkind zu machen, bis er schließlich an die frische Luft befördert wurde.

Wolfram gegen die Schurken vorgingen, sondern auch hier und da ein Auge zudrücken, wenn es sich lohnt.

Der Mann, der einmal in diesen Verhältnissen mit eisernem Besen augeräumt hätte, war noch nicht außerstande.

Außerdem pendelte der „San Diego“ stets zwischen Südamerika und dem Orient hin und her, und das auch Südamerika zu den bekanntesten Zentren des Mädchenhandels zählt, was ja nur zu gut bekannt.

Wer konnte wissen, ob die Hände, die er als Fracht aus Rio de Janeiro brachte, und die Töpfergeschirre, die er für gewöhnlich wieder lud, nicht nur als Mittel zum Zweck dienten... ob die Fracht in Wirklichkeit nicht aus ganz anderen Dingen, aus Menschen bestand?

Abner Collin preßte den heißen Kopf gegen die Fensterscheibe.

Was mühten alle diese Erwägungen, wenn es ihm an Beweisen fehlte?

Später, als bereits im Osten der Morgen graute und die Schatten der Nacht dem blutigen Rot des neuen Tages wichen, erfüllte doch ein leises Zagen seine Brust.

Wie ein Alp legte sich das Gefühl auf seine Seele, auf falscher Fährte zu sein, sich in eine Idee verirrt zu haben, die wie zur Tatfähigkeit werden würde.

Wenn der „San Diego“ trog aller Verdachtsmomente nur doch ein harmloser Frachtdampfer war?

Wenn sich Kitty nun doch nicht an Bord dieses Schiffes befand?

Wenn die Polizei in Athen recht behielt mit ihrer Annahme, die schöne Frau könne irgendeiner anderen Untat, vielleicht gar einem Mord zum Opfer gefallen sein?

Allein der Gedanke an ein solches Geschehen räubte Abner Collin schon den letzten Rest seiner klar denkenden Vernunft. Er brüllte auf wie ein weidwundes Tier, warf sich auf das Lager und verkrampfte in wildem Schmerz die Hände in den Kissen.

Sein Körper zuckte, und die Augen quollen ihm aus den Höhlen.

„Kitty! Kitty!“ Nur dieser eine Name war es, der wieder und immer wieder qualvoll seiner Brust entkomm. Seine Phantasie malte ihm gräßliche Bilder. Er sah das geliebte Mädchen tot auf einem Felde... dann wieder als Leiche auf dem Wasser schwimmen... (Fortsetzung folgt.)

## Vampyre

Roman von  
Bert Oehlmann

23)

Mit Schrecken dachte Fred Robber daran, daß der „Tanz-Zirkus“ heute abend seine letzte Vorstellung veranstaltet und dann von Athen Abschied nahm, um nach Philippopolis weiterzureisen.

Das ungewisse Schicksal der ihm so rasch lieb gewordenen Kollegin betrübte ihn tief, diese Stadt verlassen zu müssen, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, sich noch länger mit der Sache nach ihr beschäftigen zu können, erfüllte ihn mit unangefahrem Kummer.

Abner Collin reiste noch am gleichen Tage ab.

Er hatte Glück, denn der Schnelldampfer nach Beirut, der auch gleichzeitig die Post mitnahm und nur zweimal wöchentlich verkehrte, dampfte um die Uhr nachmittags aus dem Hafen.

Der „San Diego“ war ein Frachtdampfer, der zu der Reise mindestens zwei Tage mehr benötigte als dieses schnelle Schiff.

Darauf baute er sein Vorhaben auf.

Er wollte dabei sein, wenn der „San Diego“ in den Beiruter Hafen einlief und von der Polizei durchsucht würde!

Nach fünfjähriger, stürmischer Reise ging der Postdampfer auf der Reede von Beirut, der Hauptstadt des gleichnamigen, türkischen Vilajets, vor Anker.

Kaum an Land, begab sich Abner Collin zur Hafenpolizei, wo er aufsäumend feststellte, daß der „San Diego“ noch nicht eingelaufen war.

Man hatte hier die Athener funktelegraphische Meldung nicht vergessen und schon alles zum Empfang des Dampfers in die Wege geleitet.

Aber auch von den türkischen Beamten wurde ihm wenig Hoffnung gemacht, daß sich die Erwartung, die Verschwundene an Bord des Schiffes zu finden, erfüllen werde. Wie in Athen, so kannte man auch in Beirut seit Jahren den englischen Dampfer, der zweimal bis dreimal im Jahr den Hafen anlief, Häute brachte, um dafür allerlei andere Fracht, in der Hauptstadt Töpfergeschirre, einzunehmen, die wiederum für Südamerika bestimmt war.

Wider Berechnung nach mußte der verdächtige Dampfer morgen mittag im Hafen anlegen. Das war für Abner Collin, dem jede Minute wie eine Ewigkeit erschien, eine harte Geduldssprobe.

Um nicht rettungslos seiner grenzenlosen Verzweiflung zu verfallen, trieb er sich in der Stadt herum, hoffend, so leichter die hier endlose Zeit überbrücken zu können.

Er lief unruhig durch die engen, steilen Straßen und fand manches malerische Flecken, das einer näheren Betrachtung würdig war.

Und wirklich riss ihn das fremdländische Leben dieser Stadt am Fuße des gigantischen Libanonberges für kurze Zeit aus seinem dumpfen Brüten.

Ein Stimmengewirr von türkischen, arabischen und französischen Lauten umgab ihn auf Schritt und Tritt. Die prächtigen Moscheen fesselten seine Aufmerksamkeit genau so, wie er die selten schönen, sich weit ausdehnenden Gärten und Vorstädte bewunderte.

Das Hotel, das er bezog, war ein französisches Haus erster Ordnung, aber so ausgesieztet sein Zimmer und Bett waren — er fand keine Ruhe in dieser Nacht.

Morgen kam der „San Diego!“

Abner Collin biß die Zähne zusammen. Kitty mußte sich an Bord dieses Schiffes befinden! In Athen hatten zwei Männer vom Wasser her Hilferufe vernommen... aus der Richtung, in der der „San Diego“ vor Anker gegangen war... der selbe „San Diego“, der wenige Stunden darauf in Nacht und Nebel abgedampft war!

Warum man die Kunstreiterin auf das Schiff gebracht hatte?

Diese Frage hatte er sich wohl tausendmal vorgelegt: um nur immer wieder die gleiche Antwort darauf zu finden: Mädelhändler!

So schrecklich diese Vermutung auch war, es gab keine andere Erklärung.

Nur jene Schandbuben, die seit Jahrzehnten im stillen ihr erbärmliches Gewerbe betrieben, konnten die Hand im Spiele haben!

Vor allen Dingen: Man befand sich auf dem Balkan, im Orient... Städten, an denen der Mädelhändel schon immer am üppigsten gebüßt hatte, weil die Behörden nicht nur ziem-

# Bielsz, Biela und Umgegend

## Bielsz und Umgebung

### Immer wieder Gütervernichtung trotz Hunger!

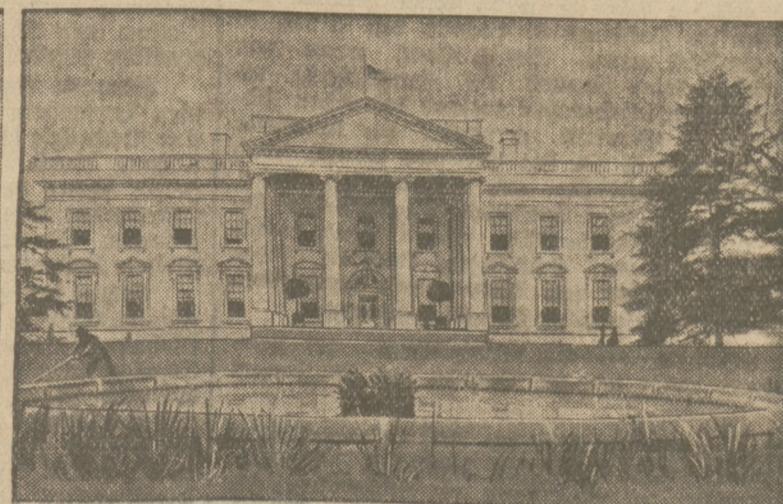
Der Überschuss als Ursache und Begleiterscheinung der Krise bringt die Machtarbeiter der kapitalistischen Wirtschaft in immer größere Verlegenheit. Nachdem seit Jahr und Tag bereits Weizen verheizt, Kaffee ins Meer geschüttet und zu Bratkessels verarbeitet wird, nachdem man die Baumwollfelder teilweise umgedreht, um die Ernten zu reduzieren und die Preise hochzuhalten, nachdem man Tulpenzwiebeln in Holland tonnenweise durch Chloralkal vermittelte, kamen in den letzten Wochen Meldungen, die erneut alarmierten. Tulpenzwiebeln kann keiner essen, Kaffee ist nicht lebenswichtig, bei Weizen und Baumwolle liegen die Dinge schon völlig anders, aber wenn Vieh geschlachtet wird, nicht um es den Arbeitslosen als Nahrung zu geben, sondern um es „industriell“ zu verarbeiten, dann feiert der Kapitalismus neue Triumphe. Ende 1932 kamen bereits aus Dänemark die Meldungen, daß 25 000 Kühe abdeckereimäßig vernichtet werden sollten — das Unglaubliche wird jetzt Wirklichkeit! Sicherlich ist die dänische Landwirtschaft, da die Viehz- und Fleischexporte nach Deutschland, und insbesondere nach Großbritannien erheblich zurückgegangen sind, in keiner besseren Lage. Trotzdem bleibt es unsäglich, daß der dadurch eingetretene Preissturz, der viele Landwirte in ihrer Existenz bedroht, ausgerechnet durch das Mittel der Vernichtung von Vieh „wirksam“ bekämpft werden soll. Das dänische Parlament hat jedenfalls dieser Tage beschlossen, den Landwirtschaftsminister zu ermächtigen, eine Schlachsteuer (die den Inlandskonsum nicht verbilligt!) bis zu 10 Kronen je Kreatur zu erheben, um die so gewonnenen Mittel für die Vernichtung von „höchstens“ 1500 Kreaturen pro Woche zu verwenden. Wie lange diese Bestimmungen Geltung haben sollen, ist eine offene Frage — man weiß also nicht, wie viele „Kreaturen“ insgesamt verschwinden müssen, damit die kapitalistischen Großbauern in Dänemark wieder lohnende Profitpreise erzielen. Es ist nur ein schwacher Trost, wenn gleichzeitig die Meldung kommt, daß aus der Staatskasse ein Betrag von 1½ Millionen Kronen für die Verteilung von Fleisch an Arbeitslose bewilligt worden ist. Auch in Holland sollten 100 000 Spanferkel „vernichtet“ werden — sie wurden erfreulicherweise den Gemeinden für Erwerbslose zur Verfügung gestellt und zu einem Preis von 15 Cent (statt 70 bis 80 Cent normal) pro Pfund abgegeben. Es geht also auch anders!

**Die Textilindustrie hinter Manern: weitere Verschlechterung der Exportmöglichkeiten.** In der letzten Zentralausschusssitzung des Textilspolos stellte Dr. Herain fest, daß mit einer weiteren Verschlechterung der Ausfuhrmöglichkeiten zu rechnen sei. Die Preisspanne zwischen Textilien und den übrigen Waren bewirke, daß die Textilindustrie im Export nicht mehr konkurrenzfähig sei. Notwendig sei ein Ausgleich der Wirtschaftsziffern und ein Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft. Das Verhältnis zu den Nachfolgestaaten hat sich ziemlich verbessert. Die Verhandlungen mit Österreich stochern auf Schwierigkeiten insofern der Einfuhrchein für landwirtschaftliche Erzeugnisse in der Tschechoslowakei, deren Beseitigung eine der Hauptforderungen der österreichischen Delegation bildet. Die Ausfuhr nach Ungarn ist nur im Kompensationswege möglich. Hierbei ist der Anteil der Textilindustrie äußerst gering, während Holz und Kohle favorisiert werden. Rumänien hat auf Grund der Verhandlungen mit dem Generalsekretär Dr. Muzik gewisse Erleichterungen gewährt. Neue Schwierigkeiten sind insofern der Revision des deutsch-französischen Handelsvertrages zu erwarten.

**Die Verschlechterung der Sozialgesetzgebung.** Je größer die Zahl der Arbeitslosen, desto schlechter ist deren Versorgung. Die bestehenden und beständigen Sozialgesetze werden noch weiter abgebaut, so daß wirklich von diesen Arbeiterschutzgesetzen nichts mehr übrig bleibt. In der nächsten Woche sollen neue Projekte vom Sejm zur Beschlussfassung vorgelegt werden betreffs Kürzung der Urlaube und Belebung des englischen Samstags. In der allernächsten Zeit soll im Warschauer Sejm ein Projekt einer Novelle zum Dekret des Staatspräsidenten, betreffs der Versicherung der geistigen Arbeiter, beraten werden. Dieses Projekt sieht eine Verlängerung der Karentfrist von 6 auf 12 Monate und eine Kürzung der Unterstützungszeit von 9 auf 6 Monate vor. Die Arbeitslosenunterstützung wird um 30 Prozent herabgesetzt. Für Warschau soll diese Unterstützung monatlich 112 Zloty, für die Provinz 92 bis 98 Zl. betragen. Das Referat zu diesem Projekt hat einen Abgeordneten des B. B. Klubs. Die Arbeitergruppe dieses Klubs hat wirklich nichts mehr zu sagen, sie muß sich dem Diktat beugen.

**Wir erhalten folgende Zuschrift:** Sehr geehrte Redaktion! Wollten Sie auf einen Uebelstand aufmerksam machen, dessen Beseitigung im Interesse der Allgemeinheit von großer Bedeutung wäre. Vielleicht kann eine Notiz in der „Volksstimme“ helfen. Seit ungefähr einem Monat wurde in der Krankenkasse in Biela die so wichtige Ordination in der Zahnbteilung in den Mittagsstunden um eine Stunde gekürzt. Diese Maßnahme erfolgte angeblich aus Ersparnisgründen. Wir sehen ja ein, überall muß gespart werden, aber wie soll der Angestellte, der um 12 Uhr den Dienst verläßt, evtl. noch weit entfernt von der Kasse arbeitet, sich seine Zähne in Ordination bringen lassen? Für neue Patienten wird nur eine kleine Zahl Nummern ausgegeben, und die schon nach 8 Uhr früh: also müßte der Angestellte nach 8 Uhr sich einen Zettel holen und, um noch vor Schluss der Ordination um 1 Uhr dran zu kommen, um 11 Uhr in der Kasse warten. Das kann sich kein Angestellter bei der heutigen Arbeitslosigkeit leisten, um so mehr, als schlechte Zähne keine Krankheit sind, die ein Fernbleiben vor der Arbeit entshüdigen würden. Daher machen wir den Herrn Direktor Baligorski darauf aufmerksam, die Ordination der Zahnbteilung wieder bis 2 Uhr auszudehnen resp. zu verschieben, damit der Angestellte wenigstens in seiner Mittagspause sich die Zähne plombieren lassen kann, um so mehr, als in den Stunden von 9—11 Uhr zwei Herren gleichzeitig tätig sind, wo man doch die Ordinationsstunden verschieben könnte.

**Gemeinderatssitzung.** Die 33. ordentliche öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Bielsko findet am Dienstag, den 7. März, um 5 Uhr nachm., im Sitzungssaale des Gemeinderates Teichnerstraße 10 a, 1. Stock, statt. Tagesordnung auf den Anschlagsstellen.



### Jeit übernimmt Roosevelt die amerikanische Präsidentschaft

Oben links: Herbert Hoover, der sein Amt am 4. März seinem Nachfolger übergibt. Daneben: Das Weiße Haus in Washington, der Wohnsitz des amerikanischen Präsidenten. Unten links: Blick in das Arbeitszimmer des Präsidenten im Weißen Haus in Washington. Daneben: Franklin D. Roosevelt, der neu gewählte amerikanische Präsident. — Am 4. März wird der neugewählte amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt vor dem Capitol in Washington auf sein neues Amt vereidigt, bevor er seinen Einzug in das Weiße Haus hält. Herbert Hoover, der bei den Präsidentschaftswahlen unterlag, zieht sich auf seinen Landsitz in Kalifornien zurück. Roosevelt ist der 32. Präsident der Vereinigten Staaten. Seine Amtszeit läuft nach der amerikanischen Verfassung vier Jahre.

**Lebensgefährlicher Andrang beim Vorverkauf der Theaterkarten.** Wir erhalten folgendes Schreiben von einem Theaterbesucher: Die Singspiele des deutschen Theaters erfreuen sich eines großen Zuspruches. Da die Erstaufführungen gewöhnlich im Abonnement stattfinden, und die Plätze so ziemlich durch Abonnenten ausgesucht sind, so drängen sich diejenigen, die sich das ganztägige Abonnement nicht leisten können, zu den Wiederholungsvorstellungen außer Abonnement, besonders zu jenen, die zum ermäßigten Preise an Sonntagen gegeben werden. Dies ist besonders bei der Aufführung des Singspiels „Im weißen Röhl“ zu verzeichnen, welches am Sonntag bereits die achtmalige Aufführung erreichte. Der Andrang um die Karten, besonders für billige Plätze ist immer sehr groß und die Theaterdirektion müßte es schon aus Erfahrung wissen und entsprechende Vorkehrungen treffen, um solchen Vorgängen wie sie am Freitag beim Vorverkauf stattgefunden haben, vorzubeugen. Schon eine Stunde vor der Kasseneröffnung stauten sich die Massen vor dem Eingangstor des Theaters, so daß das Tor gar nicht geöffnet werden konnte, und als es doch endlich gelang, wurde das Weltbild förmlich gefüllt und derart mit Menschen angefüllt, daß man sich gar nicht bewegen konnte und der Aufenthalt höchstens lebensgefährlich war, weil diejenigen, die in der Mitte eingeschlossen waren nicht einmal atmen konnten. Hierbei wurde auch eine kostspielige Türschelbe zerstochen. Die kleine Barriere vor der Kasse genügt nicht, sie regelt zwar den Abgang, aber nicht den Zugang zur Kasse und so kommt es vor, daß gerade diejenigen, die später kommen, sich von der Seite vordrängen und zur Kasse gelangen, während die anderen, die schon früher da waren, rückwärts warten müssen. Deshalb wäre es angezeigt, daß der Vorverkauf der Karten anders organisiert werde. Könnte man nicht mehrere Verkaufsstellen errichten, es müßte nicht gerade im Theater sein, um so mehr, da für drei Vorstellungen auf einmal verkauft wurde. Zumindesten muß dafür gesorgt werden, daß durch Errichtung einer zweiten Barriere ein bequemerer Zugang zur Kasse ermöglicht werde, damit man nicht Gefahr läuft erdrückt zu werden, denn soviel ist der Theaterbesucher denn doch nicht wert.

### Rückkehr zur Handarbeit?

Die großen Industrien waren die Pioniere der Maschinenarbeit. Sie sind für den größten Teil der technologischen Arbeitslosigkeit verantwortlich. Wird auch in diesen Industrien das Pendel zuerst zurückschwingen?

Diese Frage stellt sich der Vize-Vorsitzende einer der größten amerikanischen Automobilfirmen (General Motors), indem er darauf hinweist, daß verschiedene Großindustrielle, die noch vor einigen Jahren bestrebt waren, die Gestehungskosten mit Hilfe kostspieliger Maschinen auf ein Minimum herabzudrücken, neuerdings der Frage der Rückkehr zur Handarbeit größte Aufmerksamkeit schenken.

„Wir bei General Motors“, sagt ihr Vize-Vorsitzender, „verwenden schon jetzt viel mehr Handarbeiter, als wir noch vor 1 bis 2 Jahren beschäftigt haben. In einigen Abteilungen ist die Handarbeit um 20 Prozent gestiegen. Diese Entwicklung ist gerechtfertigt, nicht wegen der Gestaltung der Gestehungskosten per Produktionseinheit, sondern wegen des nach unserer Ansicht wohltuenden Einflusses auf die allgemeine Wirtschaftslage.“ Weiter wird erklärt, daß auch andere Industrien gezwungen sein werden, die wirtschaftlichen Probleme von dieser Seite zu betrachten und zum Schluss zu kommen, daß die höchste Wirtschaftlichkeit in einem individuellen Unternehmen vielleicht letzten Endes doch nicht der Weisheit höchster Schluß für die ganze Wirtschaft sei!

Tat es im „Paradies“ des Individualismus?

### „Wo die Pflicht ruft!“

Achtung, Genossen und Genossinnen!

Aus Anlaß des 50. Todestages von Karl Marx veranstaltet die D. S. A. P. des Bielsker Bezirkes am Sonntag, den 12. März 1933, um 10 Uhr vormittags, im großen Saale des Arbeiterheimes eine

Märzeier

mit abwechslungsreichem Programm, unter Mitwirkung aller Kulturvereine des hiesigen Bezirkes.

Programm:

1. „Internationale“ (Mandolinenorchester).
2. „Ein Sohn des Volkes“ (Männerchor) Gau d. A. G. B. Bielsz.
3. „Empor schlug die Welle“ (Rezitation).
4. Festrede.
5. „Im Morgenrot“ (Gem. Chor. Gau d. A. G. B.).
6. Vorlesung.
7. „Prolet“ (Sprech- und Bewegungsschör).
8. „Sozialistenmarsch“ (Gem. Chor).
9. Rezitationen.
10. „Internationale“ (Männerchor).

Parteigenossen und -Genossinnen, erscheint massenhaft!

**Textilarbeiterverband in Polen, Ortsgruppe Bielsko.** Genannte Ortsgruppe hält am Montag, den 6. März, um 15 Uhr nachm. im großen Saale des Arbeiterheimes in Bielsko ihre ordentliche Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Verlesung des Protolls der letzten ordentlichen Generalversammlung. 2. Berichte: a) des Kassierers, b) der Revisoren, c) des Sekretariats. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Organisationstragen. 5. Allfälliges zu welcher die Mitglieder freundlich eingeladen werden. Mit Rücksicht auf das neue Vereinsgesetz haben nur jene Mitglieder Zutritt zur Generalversammlung, welche sich mit der Verbandslegitimation ausweisen können. Die Verbandslegitimationen werden den Mitgliedern vor der Generalversammlung im kleinen Saale ausgeteilt werden. Um pünktliches und volljähriges Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

**Achtung Gauvorstand!** Dienstag, den 7. März, um 5 Uhr nachm., findet in der Redaktion eine Gauversammlung statt. Die Gauvorstandsmitglieder wollen pünktlich und volljährig erscheinen.

Der Gauobmann.

**Achtung Arbeitersänger!** Freitag, den 10. März, um 16 Uhr abends, findet im Arbeiterheim die Generalprobe für die Märzeier statt. Als erster probt der Gemischte Chor, anschließend der Männerchor. Alle Mitglieder werden ersucht volljährig zu erscheinen.

Ludwig Keszler

Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren  
Bielsko, Zamkowa 2.

Damen-Westen, -Jacken und -Pullovers,  
schöne Auswahl, billige Preise.

# Kischineff

Von unserem Balkankorrespondenten.

Wie unter den Menschen gibt es auch unter den Städten „Emporkömmlinge“ und „Verarmte“. Kischineff, die Metropole Bessarabiens, gehört zu den verarmten Städten. Durchwandert man ihre breiten, endlos langen Straßen, dann trifft man allenfalls die äußeren Wahrzeichen ehemaliger Wohlhabenheit und besserer Zeiten, denen aber heutige Armutigkeit und vorgezitterter Verfall anhaften. Die Fülle der meistens in russisch-byzantinischen Stil gehaltenen Prachtbauten der öffentlichen Verwaltungen und der Kirchen, die hübschen Geschäfts- und Wohnhäuser, die schönen breit angelegten Alleen und Parks, die wie freundliche Dörfer anmutenden Vorstädte: alles trägt den deutlichen Stempel der Not und des Rückgangs. Es fehlt die pflegende Hand, weil die Bevölkerung verarmt und die Stadtkasse leer ist. Kischineff ist arm wie eine Kirchenmaus. Auf Schritt und Tritt fühlt man den zentnerschweren wirtschaftlichen und politischen Druck, der auf dieser Hauptstadt eines schwergeprästen Grenz- und Durchgangslandes lastet.

Das Antlitz Kischineffs, das ich doch zum ersten Male schaue, kommt mir merkwürdig bekannt vor. Wo habe ich eigentlich solch einen eigenartigen Bahnhof, solche breiten und langen Straßen mit ihren hübschen Zieranlagen, solche Architektur, solche grünen und vergoldeten Kirchenkuppeln und diesen Menschentypus schon gesehen? — Richtig! Es war während des Krieges in Riga, in Wilna, in Baranowitschi, in Pinsk — und am Kriegsende in Odessa. Lauter vertraute Namen, die den Daheimgebliebenen durch den „Helden tenor“ der Heeres- und Siegesberichte, denen da draußen aber durch rollenden Kanonen donner, knatternden Maschinengewehrfeuer und die Todesbeschreie Geschallener eingehämmert worden sind. — Doch wir sind nicht in Russland. Seit 1918 weht die blau-gelb-rote Flagge Rumäniens über Bessarabien und seiner Hauptstadt. Eine andere Erscheinung aber zeigt noch an, daß hier annektiertes Gebiet ist: das unzählige Militär, das die Straßen Kischineffs bevölkert. O ja, die Rumänen lieben es, mit aller Deutlichkeit zu demonstrieren, daß sie heute die Herren und Großerer dieses Landes sind. Selbstbewußt schreiten die Offiziere, geschneidert und gebügelt einher. Scheu und gedrückt machen die Zivilisten einen großen Bogen um sie. Eine andere Luft weht in dieser Stadt; man spürt sie immer wieder. Da marschiert ein großer Trupp eingezogener Rekruten, bepackt mit Bündeln und Körben, darin viel Mutterliebe, lärmend durch die Straßen. Es sind junge Bessaraber, die irgendwohin nach dem Reiche, nach Siebenbürgen oder dem Banat zur Abteilung ihrer Militärschule geschickt werden. Hier in Bessarabien, in bedenklicher Nähe der polnisch-schlesischen Grenze, stehen „zuverlässige“ Truppenteile aus der Moldau, Walachei und Siebenbürgen. Für alle Fälle! Und nach alter Methode, denn auch das Kaiserliche Deutschland packte wohlweislich Elsaß-Lothringen mit Preußen und Thüringen voll. Mit diesem Vergleich soll keinerlei nicht behauptet werden, daß Bessarabien ein Elsaß-Lothringen für Rumänen sei. Hier sei nur festgestellt: Bessarabien ist seit Jahrtausenden ein heftig umstrittenes Grenzland, das immer wieder den Herrn wechseln mußte und nie zur Ruhe gekommen ist. Ströme von Blut haben diesen Boden getragen. Hier hausten die Tataren, die Ostromer, walachische und moldauer Fürsten, die Türken, die Russen. Die russische Herrschaft dauerte von 1812 bis 1918, und die Objektivität verlangt es, anzuerkennen, daß die russische Verwaltung alles aufgeboten hat, in diese von den Türken bis zum Weißblauen ausgeworfene Provinz Handel und Wandel zu bringen. Dabei war natürlich eine große Portion Eigennutz ausschlaggebend, denn die Petersburger Gebieter wußten sehr wohl, daß Bessarabien eine wichtige Brücke zur Balkanhälfte für sie darstellte, wo man sich eine wohlgesinnte Bevölkerung schaffen mußte. Kischineff, in der Türkenzzeit ein vogelfreies Nest, verwandelte sich während des russischen Revolutions in eine blühende Stadt, in der auch die werkstätige gimes in eine blühende Stadt, in der auch die werkstätige Bewölfung ein gutes Auskommen hatte. Mit dem Fall des Zarenreiches wurde Bessarabien eine demokratische Republik, mit Kischineff als Hauptstadt. Am 27. März 1918 aber, als bolschewistische Banden einbrachen, sprach sich der sogenannte Volksrat für den Anschluß an Rumänien aus, dessen Truppen bereits vor den Toren standen.

Kischineff mit seinen 120 000 Einwohnern ist heute die zweitgrößte Stadt Rumäniens. Seine Bevölkerung setzt sich aus Juden (über 50 Prozent), Russen, Rumänen, Griechen, Armeniern, Deutschen und Bulgaren zusammen. Die russische Sprache und das „Jiddisch“ sind weiters vorherrschend; rumänisch hört man nur selten. Die Träger der deutschen Sprache, die man öfters vernimmt, sind fast durchweg aus der Provinz zugezogene deutsche Kolonisten, deren Vorfahren vor ungefähr 100 Jahren nach Bessarabien ausgewandert waren. Uebrigens trägt eine der Hauptstraßen Kischineffs, die nach dem letzten russischen Bürgermeister benannt worden ist, den doch wirklich echt deutschen Namen Schmidt. Noch heute ist der Name Schmidt in aller Munde, und als dieser Mann vor vier Jahren starb, drängten sich hinter seinem Sarge Leute aus allen Bevölkerungsschichten der Stadt. Schmidt, der Gründer des modernen Kischineffs, soll diese Ehre wirklich verdient haben. Die Rumänen, die es sich nicht haben nehmen lassen, die meisten Straßennamen abzuändern, machten mit der Strada Schmidt eine lobende Ausnahme. Weniger aufmerksam aber benahmen sie sich gegenüber den Denkmälern verschiedener Zaren, die „gekippt“ wurden, und deren zertrümmerte Überreste sich heute in den Parkläden herumtreiben... — Sic transit gloria mundi!... — Damit jedoch die Plätze nicht kahl blieben, pflanzten die Rumänen die Statuen ureigner „Großen“ auf. Als Eratz für das gestürzte Alexander-Denkmal an der schön gelegenen Esplanade wurde eine kolossale Erfigur Stefans des Großen — oder, genauer übersetzt, des „Großten“ — aufgerichtet. Dieser größte Stefan, der ein gewildes Gesicht zeigt, schaut dräuend gen Osten, in der Rechten ein mordslanges Schwert und in der erhobenen Linken ein Kreuz. „Er bannt den gottlosen Bolschewismus“, sagen die Rumänen... „Aber nein“, räumen die Russen, „er segnet unser Mütterchen Russland, damit es ihm bald wieder besser gehe“... Andere Spötter wieder tischen die Anekdoten auf, die man sich auch vom Kopernikus-Denkmal in Warschau erzählt: „Dieser brave Mann da oben ist der einzige im Lande, der kein Bestechungsgeld nimmt“...

Auf bepflanzten Hügeln gelegen, erstreckt sich Kischineff überaus weitläufig. Nicht nur das Zentrum, sondern auch die Vorstädte weisen eine geradezu geometrische Gleichförmigkeit auf. Herzgrade Straßen, wie mit dem Lineal

gezogen, schneiden sich peinlich genau im rechten Winkel. Die anliegenden Häuser unterscheiden sich in nichts von den tierlichen Städten, die man während des Krieges so oft in Russland gesehen hat. Meistens steinern, mit sehr vielen Fenstern, rot oder grün gestrichenem Blechdach und schweren Türen. Sie geben dem Gesamtbild eine besonders sympathische und anheimelnde Note. Sensationen hat Kischineff nicht. Das läßt es dem großspurigen Bukarest, das ja auch im Gegensatz zu ihm zu den „Neureichen“ gehört. Als Sehenswürdigkeit wäre noch das „Ghetto“, das Judentviertel, zu erwähnen, dieses orientalische Durcheinander von fehlenden Menschen, Läden, Kaufbuden, Stellagen und

Tieren. Doch eine „Ries“-Würdigkeit ist es bestimmt nicht. Die überall aus den offenen Garküchen strömenden bessarabischen, leider nicht arabischen Gerüche von schmorendem Hammelfett sind nichts für eine westeuropäische Nase...

Es geht den Kischineffern schlecht, sehr schlecht. Die wütende Agrarkrise, die wenig vorbildliche rumänische Verwaltung, die Nähe der sowjetrussischen Grenze, der Ausnahmestand in der Grenzzone — alle diese Faktoren, unter denen ganz Bessarabien leidet, haben Handel und Wandel dieser Stadt gelähmt. Die Bevölkerung ist verzweifelt, da sie keinen Ausweg aus ihrer Not sieht. Hinzu kommt noch der politische Alpdruck der bessarabischen Frage, die im letzten halben Jahre wieder auf die Tagesordnung gelegt worden ist. Die allgemein bedrückte Atmosphäre teilt sich auch dem fremden Besucher mit, der fast aufnimmt, wenn er diese in Not, in Sorge und Furcht um die Zukunft lebende Stadt wieder verläßt.

## Sensation in der Medizin

Neue Hoffnungen für Heilkunde und Kosmetik

Aus 4000 Pfund Paprika.

Eine wissenschaftliche Sensation von größter Tragweite gab es kürzlich in einer Sitzung der Wiener Biologischen Gesellschaft zu verzeichnen. Der ungarische Professor Szent-Györgyi hielt als Gast der Gesellschaft einen Vortrag, in dem er mitteilte, daß ihm die chemisch reine kristallinische Darstellung des Vitamin C gelungen sei.

Bekanntlich spielen die Vitamine seit einiger Zeit in der medizinischen Forschung eine große Rolle. Man unterscheidet von diesen lebenswichtigen Stoffen, die auch Ergänzungsstoffe genannt werden, mehrere Arten: das Vitamin A oder das Wachstumsvitamin, das Vitamin B oder das Anti-Beriberi-Vitamin, das Vitamin C oder das Anti-Skorbut-Vitamin, das Vitamin D oder das Anti-Rachitis-Vitamin und das Vitamin E oder das Fortpflanzungs-Vitamin. Die Vitamine sind von großer Bedeutung für die Ernährung des Menschen; ihr Mangel kann den Organismus ebenso schädigen, wie die Übervitaminisierung.

Die Verwandtschaft zwischen Mensch und Kartoffel.

Zwischen Vitaminen und Hormonen, den Produkten der sogenannten innersekretorischen Drüsen, bestehen interessante Beziehungen. An diese knüpft der Forcher in humorvoller Weise an, indem er erklärt, daß „zwischen Kartoffel und Mensch eine gewisse Verwandtschaft“ bestehe. Die Kartoffel enthält reichlich Vitamin C.

Professor Szent-Györgyi hat nun aus der Nebennieren-Rinde eine Substanz gewonnen und in Kristallen dargestellt, die er Hexuronsäure nennt.

Die Nebenniere liegt bekanntlich dem oberen Pol der Niere an; sie besteht aus einer Rinden- und aus einer Marksubstanz. Letztere produziert ein wichtiges Hormon, das Adrenalin, das chemisch rein darstellbar ist. Die Nebenniere hat mit der Pigmentierung der Haut zu tun; bei Tuberkulose der Nebenniere kommt es zu brauner Verfärbung, einem markanten Symptom der sogenannten Addisonischen Krankheit.

Komplizierte Untersuchungen haben ergeben, daß die aus Nebennieren-Rinde gewonnene Hexuronsäure und das aus Pflanzen gewonnene Vitamin C identisch sind!

Die genauere chemische Erforschung scheiterte daran, daß es nicht gelingen wollte, größere Mengen von Hexuronsäure in kristalliner Form zu gewinnen. Da half ein glücklicher Zufall. Die Gattin des Gelehrten servierte ihrem Mann an einem Herbsttag Paprika — die ungarische Nationalspeise — zum Abendbrot. Die Paprikaspeise mundete dem Herrn Professor nicht. Statt sie zu verzehren, nahm er sie ins Laboratorium und experimentierte die ganze Nacht an ihr herum, um festzustellen, ob der Paprika viel Hexuronsäure enthalte.

Es fand sich darin soviel Hexuronsäure, d. h. Vitamin C, daß nunmehr größere Mengen kristallinisch dargestellt werden konnten.

Eine Jagd nach Paprika setzte ein, bis 4000 Pfund zusammen waren. Daraus wurde Vitamin C gewonnen. Ein berühmter Zürcher Chemiker sandte an einem Samstag um die kostbare Substanz. Montag kam der Assistent damit in Zürich an, Tag und Nacht wurde gearbeitet und am Freitag lag bereits das erste wissenschaftliche Manuskript vor.

Die chemische Konstitution des Vitamins C, der chemische Aufbau war enträtselt! Das Präparat trägt jetzt den Namen „Ascorbinsäure“. Es enthält 6 C-(Kohlenstoff)-Atome, 8 H-(Wasserstoff)-Atome und 6 O-(Sauerstoff)-Atome.

Das Ende der Sommersprossen?

Wahrscheinlich bestehen zwischen Vitamin C und Pigmentstoffwechsel innige Beziehungen, die noch einer weiteren Klärung bedürfen. Sommersprossen, Leberflechte, Hautarbstoffsman und andere Pigmentstörungen werden so vielleicht in ihren Ursachen erforscht und ursächlich bekämpft werden können. Für die Heilkunde und die Kosmetik eröffnen sich damit bedeutende neue Perspektiven. Darüber hinaus bedeutet die chemische Erforschung und kristallinische Darstellung des Vitamins C einen großen wissenschaftlichen Fortschritt.



Oben: Das Zentrum Tokios, das nach dem Beben im Jahre 1923 vollständig wieder aufgebaut wurde und das dank der damals angewandten Baumethoden bei der heutigen Katastrophe verhältnismäßig glimpflich weggekommen ist. — Unten: Ein Bild von der Erdbebenkatastrophe, die Japan im Jahre 1923 heimsuchte und bei der der Verlust von Hunderttausenden von Menschenleben zu beklagen war.

## Amtliches über die Erdbebenkatastrophe in Japan

**Tokio.** Das japanische Innensenministerium teilt mit, daß die amtliche Zählung der Opfer der letzten Erdbeben- und Sturm katastrophe noch nicht beendet ist. 56 000 Menschen sind vollkommen obdachlos geworden. Die sachlichen Schäden und Verluste betragen ungefähr 14 Millionen Yen (rund ebensoviel Mark). Wie weiter verlautet, sind bisher schon über 2000 Leichen geborgen worden. Einschließlich der Vermissten betragen die Gesamtverluste 3000 Personen. 4600 Häuser sind vollkommen vernichtet, 9000 Häuser stark beschädigt worden.

Der japanische Kaiser hat eine Million Yen für die Notleidenden zur Verfügung gestellt.

### Die versunkene Stadt

Eine Insel mit Ruinen taucht auf. — Die amerikanische Vinetasage bestätigt. — Ausgrabungen zur Nachprüfung der Überlieferung.

In der Nähe der Kairos-Inseln, die zu den britischen Bahama-Inseln gehören, ist eine neue Insel aufgetaucht. Man nimmt an, daß dieser Vorgang mit den zahlreichen Erd- und Seeböben zusammenhängt, die in den letzten Monaten das zentralamerikanische Gebiet erschütterten und viele Opfer forderten. Das Auftauchen einer neuen Insel wäre nun an und für sich nichts Ungewöhnliches. Es eignet sich in der Gegend um den Golf von Mexiko, wo bekanntlich auch der Golfstrom entspringt, nicht selten, daß Verschiebungen des Meeresbodens eintreten, die, meistens allerdings nur für kurze Zeit neues Land auftauchen lassen.

Küstenschiffer, die als erste das Neuland bei den Kairos-Inseln entdeckt und betreten haben, wissen indessen zu berichten, daß es sich offenbar um eine vor langer Zeit versunkene Insel handle, denn man habe deutlich die Spuren großer Bauten erkennen können, Mauerreste ragten aus dem Seetang hervor. Soweit die Schiffer feststellen konnten, handelt es sich um die Trümmer einer sehr großen Stadt, denn ihre Wanderung durch das Gelände der Mauerreste dauerte mehrere Stunden.

Von Havanna und auch von New Orleans aus machten sich sofort Wissenschaftler auf den Weg, um die zunächst unglaublichen Angaben nachzuprüfen. Die Insel wurde infolge der genauen Positionsangabe bald gesichtet und tatsächlich auch die Trümmer offenbar riesiger Bauten gefunden. Aus welcher Zeit die Bauten stammen, konnte bisher nicht festgestellt werden, bestimmt indessen aus der Zeit vor der Entdeckung Amerikas durch die Spanier, da in keinem Bericht etwas von dem Vorhandensein einer großen Stadt auf einer Insel östlich von Kuba zu finden ist. Die Nachricht von der Auffindung einer versunkenen uralten Stadt hat begreiflicherweise starkes Aufsehen erregt. Von Havanna aus wird in der nächsten Zeit eine umfangreiche Expedition ausgerüstet, die eine genaue Untersuchung der Trümmer in die Wege leiten soll. Inzwischen werden Berichte über uralte Volksüberlieferungen laut, die von einem kriegerischen großen Volk an der Ostküste Zentralamerikas erzählen, deren Hauptstadt sich auf einer Insel weit draußen im Meer befunden habe. Durch eine große Sturmflut, die auch große Teile Kubas überschwemmt und vernichtet habe, sei die Hauptstadt vom Meere verschlungen worden. Diese Überlieferung, die der nordischen Vinetasage ähnelt, schildert die versunkene Stadt als eine Siedlung mit großen Mauern und einer zahlreichen Bevölkerung. Der Untergang der Stadt und der Tod aller seiner Bewohner wird als die Strafe für die bösen Taten des Großen Volkes, das ganz Zentralamerika in Schrecken versetzt habe angesehen. Man hatte bisher geglaubt, daß diese Sage gewissermaßen eine Kopie der von Europa herübergekommenen Vinetasage sei und ihr die Verwurzelung in einem tatsächlichen Geschehnis abgesprochen, obgleich sogar die Mythen in manchen Überlieferungen Andeutungen über das Vorhandensein einer unbekannten Stadt im Ost-Meere machen. Es scheint, daß nunmehr dieses Geheimnis gelöst und das Meer die Trümmer einer Stadt, die sie vor vielen Jahrhunderten, vielleicht schon mehr als zwei Jahrtausenden verschlungen hat, herausgegeben hat. —

Die englischen Behörden auf Bahama haben sich übrigens auch bereits des seltenen Falles angenommen und regierungsmäßig sollen auf der neuen „alten“ Insel Ausgrabungen vorgenommen werden, wobei man hofft, Näheres über die zuverlässige Stadt und über eine bisher vollkommen unbekannte Kultur zu erfahren.

H. H.



### Die Königsgruft in der Potsdamer Garnisonskirche

Blick in die Gruft mit den Sarkophagen des Preußenkönigs Friedrich Wilhelms I. (links) und Friedrich des Großen (rechts). Die Potsdamer Garnisonskirche, in der der künftige Reichstag zum erstenmal zusammenentreten wird, blickt auf ein 200-jähriges Bestehen zurück. Weit über Preußen hinaus hat sie eine ehrwürdige Bedeutung als letzte Ruhestätte Friedrichs des Großen und seines Vaters, Friedrich Wilhelms I.

### Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm  
11.58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12.05 Programmatische; 12.10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12.40 Wetter; 12.45 Schallplattenkonzert; 14.00 Wirtschaftsnachrichten; 14.10 Pause; 15.00 Wirtschaftsnachrichten.

Dienstag, den 7. März.

15.30: Kinderfunk. 16.05: Auf den Schneefeldern. 16.20: Kampf gegen Reich und Papsttum. 16.40: Polnische Städte nach dem Kriege. 17: Sinfoniekonzert. 18: Polnische Literatur. 18.20: Mitteilungen. 18.25: Konzert. 19: Ueber Wacław Berent. 19.15: Mitteilungen und Schallplatten. 19.30: Beethoven als Erzieher. 20: Konzert. 22.35: Tanzmusik.

Dienstag, den 7. März.

6.20 Morgenkonzert; 8.15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13.45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14.05 2. Mittagskonzert; 14.45 Werbedienst mit Schallplatten; 15.10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Dienstag, den 7. März.

10.10: Schulfunk. 11.30: Sicherungsmaßnahmen für die Ernte 1933. 11.50: Konzert. 15.40: Kinderstunde. 16.10: Lieder. 16.40: Walzerstunde. 17.30: Dichtung der Deutschen. 17.50: Anna Freiin von Krahne, das Lebenswerk einer Achtzigjährigen. 18.20: Der Zeitdienst berichtet.

SOEBEN ERSCHIENEN  
in deutscher Sprache

**Das neue  
polnische Vereinsgesetz  
nebst  
Ausführungsbestimmungen  
zum Vereinsgesetz  
Gültig ab 1. Januar 1933  
und das  
neue Versammlungsgesetz**

**PREIS 80 GROSCHEN**

Zu beziehen durch die Buchhandlung der  
**KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI  
U. VERLAGS-SP. AKC. 3. MAJA 12**  
und in den Geschäftsstellen:

Siemianowice, Huta 2, Król. Huta, Stawowa 10  
Mysłowice, ul. Pszczyńska 9, Pszczyna, Rynek 16  
Bielsko, Wzgórze 21 und Alois Springer, 3. Maja.

18.50: Beseitigung von Rundfunkstörungen. 19: Persönliche Talente als Erwerbsquelle. 19.30: Volksmusik. 20.30: Politische Zeitungsschau. 21: Operettenkonzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20: Theaterplauderei. 22.35: Neues vom Zoo. 22.50: Musik aus deutscher Seele.

### Versammlungskalender

Achtung, Marx-Gedenkfeier!

**Kattowitz.** Am Sonntag, den 12. März, abends um 6½ Uhr, findet im Saal des Hospiz eine Karl-Marx-Feier des Bundes für Arbeiterbildung, der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und der Freien Gewerkschaften statt. Eintritt nur gegen Karten, die im Parteihaus, Zimmer 23, Zentralhotel und bei den Funktionären der Freien Gewerkschaften erhältlich sind.

Achtung, Warenausgabe der Nähstäuben.

Die Ausgabe von Ware für die Nähstäuben erfolgt erst am Dienstag, den 7. März, von 3 Uhr nachmittags ab.

Arbeiter-Sängerbund.

Der Chorführer kurzus tagt erst am Sonntag, den 12. Mts., am gewohnten Ort.

Wochenplan der S. I. P. Katowice,

Montag, den 6. März: Schachkurs.

Dienstag, den 7. März: Bund für Arbeitsförderung.

Mittwoch, den 8. März: Monatsversammlung.

Donnerstag, den 9. März: Diskussionsabend.

Freitag, den 10. März: Singabend.

Sonnabend, den 11. März: Sprechchorprobe.

Sonntag, den 12. März: Marx-Feier.

**Kattowitz.** (Arbeiter-Schachverein.) Das diesjährige Qualifikationsturnier des Arbeiter-Schachvereines Kattowitz, findet vom 9. März bis Ende April statt. Anmeldungen werden bis 9. März, abends 7 Uhr, bei der Spielleitung entgegengenommen.

**Königshütte.** (Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer.) Nächste Mitgliederversammlung am Montag, den 6. März 1933, um 7.30 Uhr, im Dom Ludown (Gewerkschaftshaus) Król. Huta, ulica 3-go Maja. Dorfselbst jeden Montag von 18—20 Uhr kostenlose Beratungsfürstunden.

**Königshütte.** (Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften.) Am Dienstag, den 7. März 1933, findet nachmittags 3 Uhr, im Volkshaus ulica 3-go Maja 6, eine Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften statt. Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt. Wir bitten alle arbeitslosen Kollegen um zahlreiches Erscheinen.

**Siemianowiz.** (Ortsausschuß.) Am Sonntag, den 12. März, vormittags um 9.30 Uhr, findet im Büro des O. V. eine Vorstandssitzung statt.

**Siemianowiz.** (Vorzeige.) Die Freien Sänger Siemianowiz veranstalten in der nächsten Zeit eine Theateraufführung. Gespielt wird auf vielseitigen Wunsch die im Jahre 1931 mit so großem Erfolg zweimal aufgeföhrte Volksoperette „Der Postillon von Rodendorf“, unter Mitwirkung des Kreisorchesters bei kleinen Preisen.

### Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

**Bismarckhütte.** Am Montag, den 6. März, abends 7½ Uhr, findet im Lokal Brzezina ein Lichtbildvortrag statt. Referent: Gewerkschaftssekretär Sowa.

**Kattowitz.** Am Dienstag, den 7. März, abends um 8 Uhr, Vortrag im Saal des Zentralhotels.

**Königshütte.** Am Mittwoch, den 8. März, abends 7 Uhr, findet der fällige Vortrag statt. Thema: Eine Reise durch Ägypten, mit Lichtbildern. Referent: Herr Nestor Urbane. Mitgliedsbuch legitimiert.

**Chropaczow.** Am Donnerstag, den 9. März 1933, abends um 6 Uhr, findet in Chropaczow im Lokale des Herrn Gajinie „Hotel Astoria“ der fällige Vortrag des Bundes für Arbeiterbildung statt. Referent Gen. Komoll. Wir ersuchen unsere Genossen, zahlreich zu erscheinen.

Schriftleitung: Johann Komoll; für den gekommenen Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. B.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z o. d. Druck der Katowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akc., Katowice.

## DAS BESTE PROPAGANDAMITTEL

für geschäftliche Zwecke, billiger als andere Mittel, die gleichen Erfolg versprechen, sind

### GUTE DRUCKSACHEN!

Das Wichtigste ist die dauernde Wirkung des gedruckten Angebots! Werbedrucke gewinnen durch die sorgfältige Ausarbeitung und die tadellose Ausführung der Druckerei „Vita“ Nakład Drukarski, Katowice, ul. Kościuszki 29

## OEL

## MALEREI

Das wertvolle, bräutliche Geschenk für jeden Kunst-Liebhaber ist ein  
**SCHÖNER OELMALAKASTEN**  
„Pelikan“-Oelmalakästen zeichnen sich durch ihre sorgfältige Ausführung u. zweckmäßige Zusammensetzung aus. Zu haben in allen Preislagen

Buch- und Papierhandlung, ul. Bytomka 2  
(Kattowitzer und Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung)

**BRUNO H. BÜRGEL**

### Die Weltanschauung des modernen Menschen

Ein neues Buch des berühmten Volksschriftstellers.

Wer nicht aus hundert Einzelbüchern sein Wissen holen kann, der vertraue sich diesem neuen Buch von Bruno H. Bürgel an, das ihm einen großen schwungvollen Überblick über das Entstehen des Kosmos und der Menschheit, über das Werden der Erde, die ungelösten Rätsel unseres Daseins und unseres eigenen Denkkappates gibt.

Das Buch kostet kartoniert zl 6.60

in Ganzleinen zl 9.90

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akcyjna, ul. 3-go Maja Nr. 12